MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1925

352 (1.8.1925) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-222904

Samstag, 1. August

Abend-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1925 — Nr. 352

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreis: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftl. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Fernspr. Nr. 7941—7945. — Telegr.-Adresse Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 R.-M. Reklamen 3—4 R.-M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Erfüllungsort f. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche · Sport u. Spiel · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern u. Reisen · Gesetz u. Recht

Unerhörte Tumultszenen im Reichstag

Entfernung zweier kommunistischer Abgeordneter durch ein starkes Polizeiaufgebot

⊡ Berlin, 1. August. (Von unserm Berliner Büro.) Zu Beginn der heutigen Sitzung, die bei recht schwachem Besuch gegen halb 11 Uhr eröffnet wurde, wehren sich die Deutschnationalen durch ein Erklärung des Grafen Westarp gegen den Vorwurf der „Roten Fahne", daß Mitglieder ihrer Partei während der Plenarberatung betrunken gewesen seien. Schon der Reichstagspräsident Loebe habe das als „haltlose Uebertreibung" zurückgewiesen und Graf Westarp bestätigte, daß an diesen Anschuldigungen kein wahres Wort wäre. Ihm brüllt Herr Höllein entgegen: „Wir werden beweisen, wer besoffen war!"

Darauf nimmt man das heutige Pensum vor, es wurde die Einzelaussprache begonnen und zwar mit dem Reichbewertungsgesetz. Dabei will vorerst der Sozialdemokrat Schulz einen Künstler, der als Persönlichkeit der Organisation sich entzieht, vor dem rauhen Zugriff des Finanzministeriums bewahren. Der Ausschuß hätte dem Finanzminister die Bestimmung eingeräumt, unter welchen Voraussetzungen ein freier Beruf als der reinen Kunst oder der reinen Wissenschaft gewidmet anzusehen sei. Es käme aber mehr der Innenminister als der Finanzminister in Betracht. Man möge einen Sachverständigenrat schaffen.

Dagegen wehrte sich der anwesende Regierungsvertreter, da eine solche Bestimmung die Handhabung des Gesetzes erschwere. Man würde aber Sachverständige hören. Dann setzte

die übliche kommunistische Obstruktionsrede

des seltsamen Jenaer Professors Korsch ein, die sich in Ton und Farbe nicht ändert, auch wenn der Gegenstand wechselt. Nachdem auch die Deutschnationalen sich für die Berufung von Sachverständigen durch den Reichswirtschaftsrat eingesetzt haben, ist die zweite Lesung des Reichsbewertungsgesetzes beendet. In der Abstimmung zog der Abg. Dr. Hertz von den Sozialdemokraten seinen Antrag auf mehr Berücksichtigung der Arbeitnehmer bei der Zusammensetzung des Bewertungsbeirats bis zur 3. Lesung zurück, da die Regierungsparteien die Erklärung abgeben ließen, die eine Einigung über diesen Gegenstand verheißt. Annahme findet ein Antrag der Deutschnationalen, der einen sozialdemokratischen dahin abändert, daß der Reichsfinanzminister bei der Entscheidung darüber, daß ein Künstler in steuerlichem Sinne ein Gewerbe betrieben hat, einen vom Reichswirtschaftsrat zu ernennenden Sachverständigenausschuß hören soll.

Nachher beschwert sich der Abg. Höllein, daß den kommunistischen Mitgliedern des Aeltestenrates nicht rechtzeitig die Einladung zu der Sitzung, in der eine Verminderung der Redezeit beschlossen wurde, zugestellt worden sei. Dabei kommt es zu sehr heftigen Auseinandersetzungen, die Herr Höllein wie üblich mit Schmähungen erwidert. Vizepräsident Graefe faßt die Beschwerde Hölleins, um die Wogen zu glätten, schließlich als Antrag auf und legt ihn dem Hause vor. Als man sich mit Einschluß einer kleinen Gruppe von Sozialdemokraten um Müller-Franken gegen die Kommunisten entschied, erzeugen diese

einen ungeheuren Lärm,

der solche Dimensionen annimmt, daß der Präsident sich veranlaßt sieht, den Hauptschreier Jadasch aus dem Saale zu weisen und als dieser sich weigerte, die Sitzung um 10 Minuten unterbrach. Es bildeten sich erregte diskutierende Gruppen. Der Abg. Höllein stürmte hin und wieder gegen die Bänke der Mehrheitsparteien vor und stößt wüste Schimpfworte aus.

Während der Pause hatten die Kommunisten im Saale um Ruth Fischer, die das entscheidende Wort spricht, eine Fraktionssitzung ab. Unterdessen erscheint auch Präsident Loebe im Saale und bemüht sich persönlich bei Herrn Höllein, aber er findet nur eine schroffe Zurückweisung, Höllein schlägt, wie man von der Tribüne aus sieht, mit der Faust auf den Tisch und das ist das Signal für die Kommunisten, insgesamt erregt auf Herrn Höllein einzureden. Nachdem die Sitzung wieder eröffnet wurde, konstatiert Vizepräsident Graef, unter dem Lärm der Kommunisten, Herr Jadasch wäre noch immer im Saale und daher werde seine Ausschließung automatisch für 20 Sitzungen erfolgen. Dieses Urteil wird von den Kommunisten, in vorderster Reihe von Herrn Höllein mit großem Geschrei empfangen. Genau kann man im Lärm nicht entscheiden, was gerufen wurde. Hierauf sieht sich Herr Graefe auch veranlaßt, Herrn Höllein aus dem Saale zu weisen, und es wird die

Entfernung durch die Polizei

für die beiden kommunistischen Abgeordneten verkündet. Darauf wird die Sitzung erneut unterbrochen. Die Pause dehnte sich länger aus, da die Polizeibeamten, die benachrichtigt werden, erst vom Alexanderplatz herbeigeschafft werden müssen. Als sie erscheinen, es sind durchweg junge Leute, entsteht bei den Kommunisten wieder ein Tohuwabohu. Die Tribünen sind geräumt worden. Auch ist an die Abgeordneten die Aufforderung ergangen, den Saal zu verlassen. Sie stehen jedoch außerhalb der Bänke und an den Wänden des Saales als Zuschauer. Nur die Pressetribünen sind nicht geräumt worden. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter schreit erregt: „Das sind ja Jungens!" Die Kommunisten stellen sich schützend vor die Attakierten, während Jadasch und nach ihm Höllein erklärten, daß sie

nur der Gewalt weichen

würden. Höllein will aber vorher noch den Namen dessen erfahren, der die Polizei geschickt habe. Er verlangte auch die Ausweise der Polizeibeamten zu sehen. Vor Erregung ziehen die Beamten ihre Ausweise und zeigen sogar ihre Namensausweise und Nummern vor. Da sich diese Auseinandersetzungen ziemlich lange hinziehen, erscheint ein zweites Aufgebot von Polizisten im Saale und nach ihm auch fünf uniformierte Schupobeamte. Im ganzen also

15 Mann Polizei.

Nachdem Höllein und Jadasch den Saal verlassen haben, stimmten die Kommunisten in die Internationale ein, von der sie einen Vers sangen.

Eine Erklärung des Reichstagspräsidenten

⊡ Berlin, 1. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Der Aeltestenrat des Reichstages trat heute schon in früher Morgenstunde zu einer Sitzung zusammen. Bei Beginn gab der Reichspräsident Loebe eine Erklärung ab, die ungefähr folgendes besagte: „Zwei Blätter der Deutschen Volkspartei und zwei Blätter der Deutschnationalen Partei haben gestern den Vorwurf erhoben, daß der Fortgang der Geschäfte des Reichstags durch den Präsidenten Loebe behindert werde, weil er eine lässige Geschäftsführung habe und nicht die nötige Objektivität an den Tag lege. Dazu erkläre er, daß, wenn auch nur die Möglichkeit bestünde, daß Teile des Reichstags oder gar die Mehrheit sich diese Meinung zu eigen mache, er noch in derselben Stunde bereit sei, dieses Hindernis aus dem Wege zu räumen. Er würde dann lieber in die Reihen der Abgeordneten zurücktreten und die Weiterführung der Geschäfte einem Herrn überlassen, der eine andere Ueberzeugung habe."

Darauf erklärte der Abgeordnete Fehrenbach, daß er als früherer Präsident ausdrücklich bescheinigen müsse, daß von einer Entspannung der Objektivität in keiner Weise die Rede sein könne. Allerdings hätten sich beim Präsidenten Loebe am Donnerstag abend Zeichen der Ermüdung gezeigt und er habe eine zu lange Geschäftsordnungsdebatte zugelassen. Der Erklärung, daß die Objektivität des Präsidenten nicht angezweifelt würde, schlossen sich auch die Vertreter der beiden Rechtsparteien Graf Westarp und Dr. Schultz an.

Ueber den Geschäftsplan und die Beratung für die noch ausstehenden Steuergesetze wurde sodann vereinbart, daß die Sitzungen am Montag und Dienstag ebenfalls von 10 Uhr vormittags bis 9 Uhr dauern und daß erst dann weitere Dispositionen wegen der dritten Lesung der Steuergesetze und der Beratung der Zollvorlage getroffen werden sollen.

Vertriebene Deutsche in der Heimat

Der Dank des Vaterlandes

⊡ Berlin, 1. Aug. (Von uns. Berl. Büro.) Der Zustrom der aus Polen vertriebenen Deutschen, die in Schneidemühl in einem Konzentrationslager gesammelt werden, hat heute nacht seinen Höhepunkt erreicht. In den letzten 24 Stunden wurden mehr als 5000 Flüchtlinge auswaggoniert, in der Zeit von 12—7 Uhr nachts 1600. Der Empfang, den Deutschland ihnen bereitet hat, ist mehr als kläglich. Die Vertriebenen werden in Lastautomobile verladen und in die einstige Flugzeugfabrik Albatros gebracht, wo die riesigen Flugzeughallen als Unterkunftsstätten dienen. Heute und gestern nacht reichten auch diese ungeheuren Räume nicht aus und man belegte die Schulen, das Lehrerseminar und einige andere öffentliche Gebäude, wo die Flüchtlinge in der ersten Nacht ohne Stroh und ohne Decken auf dem blanken Boden schlafen mußten. Zwanzig Kinder wurden in den letzten Tagen in dem Lager geboren. Auch die aufopfernd[e] Tätigkeit des Lagerkommandanten, der mit 22 Gehilfen in den letzten Tagen fast übermenschliche Arbeit geleistet hat, konnte das Elend nicht mildern. Es ist eben ein unentschuldbarer Fehler gewesen, daß die Flüchtlinge auf einem Platz zusammengepfercht wurden. Die Entkräftung der von der Flucht erschöpften Menschen, wo keiner einen Stuhl, keiner ein Bett, keiner einen Platz hat, wo er seine Mahlzeiten in Ruhe einnehmen könnte, hat trotz aller sanitären Vorkehrungen bereits zu

zahlreichen Todesfällen

geführt. Im Laufe des heutigen Tages werden noch einige große Flüchtlingstransporte hier erwartet. Die Empörung der Bevölkerung über die unwürdige Art, mit der die vertriebenen Deutschen hier aufgenommen wurden, ist allgemein.

---

* **Amerikatag auf der Leipziger Messe.** Gelegentlich der Leipziger Herbstmesse wird am 3. September ein großer Amerikatag durch das Messeamt veranstaltet. Die amerikanischen Gäste werden durch die allgemeine Mustermesse und durch die technische Messe sowie die Baumesse geführt werden.

Rückblick und Vorschau

Die Wurzel der Weltwirtschaftskrisis — Belastungen durch die Politik — Revision der Friedensverträge und des Dawesplans — Die Mahnung des 1. August.

Zum erstenmal seit dem unvergeßlichen 1. August 1914 fügt es sich im Kalender, daß in diesem Jahre die Wochentage mit jenen vor elf Jahren übereinstimmen. Umso lebendiger werden die Erinnerungen, und plastisch greifbar, als wäre es erst gestern gewesen, formen sich noch einmal die Geschehnisse vor unseren Augen. Nur zweierlei hat sich geändert: die kritische Stellungnahme und die Betrachtungsweise. Wir haben inzwischen anders zu beobachten und zu folgern gelernt und sehen heute Zusammenhänge aufgedeckt, die uns früher verschlossen geblieben waren. In logischer Konsequenz haben wir uns daran gewöhnt oder mindestens den Versuch dazu gemacht, die Dinge der Politik und der Wirtschaft losgelöst von dem Vierwandhorizont der Partei, der Branche oder des engsten Betrachtungsraumes zu erkennen. Wir sind dadurch hellhöriger und weitsichtiger geworden, als wir es vor elf Jahren waren. Gewiß, wir haben manche liebe Illusion begraben müssen, sind dadurch aber wirklichkeitsnäher geworden und sehen die Dinge so wie sie sind.

Je enger wir daher am heutigen Tage Rückblick und Vorschau zu fassen uns bestreben, desto klarer hebt sich der Kern der heutigen Weltwirtschaftskrisis heraus. Ebensowenig wie die Friedensdiktate von 1919 die diplomatisch-militärische Entspannung herbeizuführen vermochten, haben ihre wirtschaftlichen Bestimmungen jene Entwirrung schaffen können, die nach dem Glauben ihrer Schöpfer der Anbeginn eines goldenen Zeitalters sein sollte. Im Gegenteil, die wirtschaftlichen Verbundenheiten haben sich unter dem Einfluß der Friedensverträge zu einem Weichselzopf verfilzt, unter dem in erster Linie die Siegerstaaten selbst zu leiden haben. Die Verwüstungen, die der Friedensvertrag von Versailles in Deutschland angerichtet hat, haben sich auf die Weltwirtschaft derartig ausgewirkt, daß man heute in den Ententestaaten, sofern man sehen will, schon längst zu der Erkenntnis gekommen ist, daß die deutsche Krisis die Wurzel der Weltwirtschaftskrise geworden ist. Die Umwertung aller Werte, die sogar die Axiome der Nationalökonomie auf den Kopf gestellt hat, hat auch hier merkwürdige Paradoxe gezeitigt. Während der Inflation ging es Deutschland wirtschaftlich gut, denn es hatte weder Arbeitslosigkeit, noch Absatzschwierigkeiten, dagegen ging es ihm politisch schlecht. Das eine Mark „Ruhrbesetzung" genügt zum Beweis. Unter den Folgen der Deflation geht es heute unserem Vaterland wirtschaftlich schlecht, teilweise sogar bedenklich; politisch aber steht es weitaus besser da als vor zwei Jahren und besitzt größere Zukunftsaussichten als jede andere Macht, mit der Deutschland im Kriege stand. In dieser Spirale der Widersprüche kommt man immer wieder auf den Anfangspunkt zurück: der Ausweg und die Rettung kann nur die Lösung des deutschen Problems sein. Und da dieses Problem nur durch den Friedensvertrag entstanden ist, bietet erst eine Revision dieses Vertrages die Möglichkeit zur Lösung der Weltwirtschaftskrisis überhaupt!

Ist nun Aussicht vorhanden, daß diese Erkenntnis, die nicht erst ein Ergebnis von heute ist, so stark und allgemein wird, daß sie den Sieg über blinden Unverstand, Konkurrenzneid und Revanchegier davonträgt? Man sollte es nicht für ausgeschlossen halten, wenn man sich überlegt, wie einfach sich die Formeln gestalten, durch die einerseits die Ursache des wirtschaftlichen Chaos der Welt gekennzeichnet und andererseits der einzig mögliche Ausweg aus den internationalen Schwierigkeiten gewiesen wird. Noch erstaunlicher aber ist wohl die außerordentliche Schwerfälligkeit, mit der sich sowohl Politik wie Wirtschaft in allen Ländern zu der von dem Lauf der Ereignisse förmlich gezwungenen Erkenntnis bequemen, während praktische Folgerungen aus dieser Erkenntnis kaum über rein akademische Erörterungen hinaus gediehen sind. Man hat allgemein erkannt, daß der Krieg die Absatzmärkte zerstört hat durch eine Verarmung der Bevölkerung, deren Kaufkraft sich im Laufe der Jahre nach dem Kriege nicht nur nicht gehoben hat, sondern immer weiter gesunken ist und in zahlreichen Ländern noch fortgesetzt gedrückt wird. Aus dieser Tatsache müßte sich zwangsläufig die Folgerung ergeben, ebenso wie die Zerstörung der Kaufkraft durch ein internationales Unglück verschuldet worden ist, nunmehr auch internationale Bemühungen einzuleiten, um die verhängnisvollen wirtschaftlichen Kriegswirkungen aus der Welt zu schaffen. So ziemlich jedes Land treibt aber lediglich Kirchturmspolitik, die sich vorwiegend in einem Drange nach möglichst scharfer Abwehr der ausländischen Konkurrenz äußert. Die Schutzzollpolitik wird allenthalben auf die Spitze getrieben. Sie verstößt offensichtlich gegen die wirtschaftlichen Naturgesetze dort, wo rohstoffarme Länder eine eigene weiterverarbeitende Industrie züchten, deren Nachteil des teuren Rohstoffbezugs aus dem Auslande gegenüber der Konkurrenz ausgeglichen werden soll durch Schutzzölle oder gar durch Ausfuhrprämien. Daß sich dadurch die Wirtschaftspolitik der meisten Länder in einer Sackgasse verfängt, aus der der Ausweg, der einmal notgedrungen wird gefunden werden müssen, sich nur unter großen Opfern wird bewerkstelligen lassen, diese Einsicht geht den Regierungen zumeist gänzlich ab. Der ganze Widersinn einer derartigen Schutzzollpolitik enthüllt sich am ehesten in der Tatsache, daß Deutschland durch das Verhalten der anderen gezwungen ist, sich einen Zolltarif als Defensivmaßnahme zu schaffen. Sind auch die Zeiten vorüber, in denen Schutzzoll und Freihandel Fragen der Weltanschauung waren, so zeigen auf der anderen Seite doch die Begleiterscheinungen des gegenwärtigen uns innenpolitisch außerordentlich erschütternden Parteikampfes wieder einmal den engen Zusammenhang der Innenpolitik mit der Außenpolitik.

In das Stacheldrahtverhau der Unvernunft und des Konkurrenzneides, der mit der Hauptanstifter des Krieges gewesen ist, haben Keynes, Nitti u. a. wissenschaftliche, wirtschaftliche und politische Autoritäten der Entente die ersten Breschen geschossen. Die Ergebnisse ihrer Untersuchungen drängen übereinstimmend nach der Richtung einer internationalen Lösung des Problems. Freilich ist man sich über die Mittel hierzu noch nicht einig. In erster Linie wird nach amerikanischen Meldungen eine Verständigung der Konkurrenz über eine Abgrenzung von Absatzgebieten ins Auge gefaßt. An einem durchschlagenden Erfolg dieses Verlegenheitsmittels wird jedoch gezweifelt. An das Grundübel, die gesunkene Kaufkraft in der ganzen Welt, wagt man nicht recht zu rühren, weil seine Beseitigung eine Revision der sogenannten Friedensverträge zur unbedingten Voraussetzung hätte, die aber infolge der bei einigen Siegerstaaten immer noch herrschenden Kriegspsychose kaum zu schaffen ist. Auf die Dauer allerdings werden sich praktische Fol-

MARCHIVUM

gerungen der Erkenntnis, daß die geschwächte Kaufkraft in der Hauptsache durch die große Last der Kriegsschulden verursacht ist, nicht unterdrücken lassen. Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse wird also im Laufe der Zeit eine Revision und weitgehende Milderung der Friedensverträge erzwingen. Aber auch ein solcher Schritt würde noch nicht genügen, um für die durch den Krieg in allen Ländern, auch in den neutralen, zum Teil zur Treibhausblüte künstlich entwickelte Industrie und für die wachsende Bevölkerung der Erde eine auskömmliche Beschäftigung zu sichern. Man wird daher nicht nur auf eine Stärkung der gegenwärtigen Absatzmärkte bedacht sein, sondern noch viel weiter gehen und neue Absatzmärkte erschließen müssen. Hierfür liegen noch unübersehbare Möglichkeiten vor. Man braucht nur an Asien und Rußland zu denken. „Raum für alle hat die Erde." Amerika, der einzige Kriegsgewinnler, wäre kraft seiner ungeheuren Kapitalmacht der gegebene Führer, um eine Bewegung ins Leben zu rufen mit dem Ziele der Kultivierung noch unerschlossener, aber auf Grund ihrer Naturschätze und ihrer Bevölkerung zukunftsreicher Länder. Aber auch in den zivilisierten Staaten harren zahlreiche Kulturbauten ihrer Ausführung. Ferner ist auch die eine wichtige Tatsache zu berücksichtigen, daß die durch den Krieg erfolgte ungeheure Vernichtung von Gütern noch bei weitem nicht wieder ausgeglichen werden konnte, da die allgemeine Verarmung und Verschuldung dies verhindert.

Das Problem der Weltkrise kann nie gelöst werden durch den kleinlichen Geist der zahlreichen Kernegroßstaaten, der zu Zollkriegen führt und der nur auf Kosten der anderen zu leben trachtet. Es muß vielmehr allgemein mit dem Blick in die Zukunft angefaßt werden. Nur auf diesem Wege kann die Welt einem Dauerfrieden entgegengeführt werden. Voraussetzung für diese Entwicklung ist allerdings die Beseitigung der verschiedenen Explosionsgefahren in der Welt, eine Verständigung über die herrschenden Interessengegensätze, womit ein Entgegenkommen gegenüber den nationalen Ansprüchen derjenigen Länder, wie China, verbunden sein müßte, die für einen wirtschaftlichen Aufbau gewonnen werden sollen.

Aber es geht ja nicht nur um Friedensverträge allein. Von gleicher Bedeutung in wirtschaftlicher Hinsicht ist für uns heute der Dawesplan. Es ist doch nicht ohne Bedeutung, daß gerade in dem Lande, dessen Vertreter der Namensgeber des Londoner Abkommens war, in Amerika sich die Anschauungen in maßgebenden wirtschaftlichen Kreisen immer mehr verbreiten, daß sich in spätestens fünf Jahren die Unausführbarkeit des Dawesplanes herausstellen wird. Dieses Urteil beruht weder auf Vermutung noch auf theoretischer Klügelei, sondern ist das Ergebnis nüchterner und sachlicher Berechnungen. Der praktische Sinn der Angelsachsen wird es kaum dahinkommen lassen wollen, daß die Rettungsaktion erst in der letzten Minute vor dem Zusammenbruch einsetzt. Wenn sich die Vorzeichen häufen, daß die deutsche Krise die Weltwirtschaftskrisis nur beschleunigt, wird man sich eher bereit finden, an der Lösung mitzuarbeiten. In welcher Richtung sie sich zu bewegen hat, ist heute schon klar. Deutschland braucht Absatzmärkte und Bentile seiner Arbeitskraft. So lange diese zwangsmäßig verschlossen bleiben, werden wir niemals der passiven Handelsbilanz als auch der fürchterlichen Arbeitslosigkeit Herr werden. Der gegebenste Ausweg, auf den wir immer die „Sachverständigen" der Entente stoßen müssen, ist aber die Rückgabe unserer Kolonien! . . .

* * *

Merkwürdig wie die Gedanken immer wieder um sich selbst kreisen. Der heutige 1. August ist der erste Tag der Freiheit der ganzen Ruhr. Die Bilanz, die Deutschland aus dem Ruhreinbruch zu ziehen hat, ist schon längst gezogen. Wird Frankreich das Gleiche tun? Oder muß sich erst das Schicksal des Ruhrgebietes in der Weltwirtschaft in entsprechend vergrößertem Ausmaß wiederholen, ehe es möglich sein wird, das wirtschaftliche Unheil der Friedensverträge zu beseitigen? Oder wäre es möglich, daß aus Deutschland, der „Wiege der reinen Vernunft", die ersten motorischen Anstöße zu vernunftgemäßen Denken in internationalen Gedankengängen ausgehen? Ueberblicken wir rückwärts schauend noch einmal die Walstatt und Trümmerstätten menschlicher Raserei. Eigentlich sollte es den aufgeklärten Kindern des zwanzigsten Jahrhunderts nicht allzu schwer fallen, sich in dem zusammenzufinden, was allen frommt. Aber wo anfangen? Mit Noten und Konferenzen, mit Resolutionen und Papierprogrammen ist es heute nicht mehr getan. Erinnern wir uns eines guten und eindringlichen Wortes, das in den ersten Stunden des Kriegsausbruches dem deutschen Volke Mahner und Wegweiser sein sollte: „Nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war." Also müssen wir bei uns selbst beginnen. Was uns in der Innenpolitik beschwert, ist ja alles nur ein Nichts gegenüber den Zentnerlasten der Bedrückung von außen. Die Eingangsworte der dritten Strophe unseres Nationalliedes, sie sich eng verbunden als drei gleiche Ideale, müssen wir chronologisch nehmen, um sie zu erringen. Erst wenn die Einigkeit deutsches Nationalgut geworden ist, besitzen wir menschliches und göttliches Recht, unsere Freiheit nach außen und innen zu erkämpfen. Das sei uns die Mahnung des 1. August!

Kurt Fischer

△ **Washington, 1. Aug.** Der italienische Botschafter wird sich in den ersten Tagen des August nach Italien begeben, um mit Mussolini über die Finanzaufgaben im Zusammenhang mit der Schuldenregulierung an Amerika zu konferieren.

Die Lage im englischen Bergarbeiterkonflikt

Die Befriedigung über die in letzter Stunde erfolgte Verhütung des Bergarbeiterstreiks ist allgemein. Die Regierung wird andererseits aus den verschiedensten Motiven heraus teilweise getadelt. So bedauert „Daily Mail", daß Baldwin der Gewalt der radikalen Arbeiter gewichen sei. Auch „Daily Telegraph" meint, daß die Maßnahmen der Regierung wenig Freunde finden würden. Die Kosten der Unterstützung würden rund eine Million Pfund Sterling monatlich betragen. Baldwin habe aber schließlich das geringere von zwei Uebeln gewählt.

Macdonald erklärte gestern in einer Rede, daß das Bergwerksproblem nur durch die Nationalisierung der Gruben gelöst werden könne. Der Ausweg, den die Regierung durch die Bereitschaft zu Unterstützungszahlungen gefunden hätte, wird von den liberalen Blättern gleichfalls kritisiert. „Daily Chronicle" sagt, daß die jetzt begonnene Untersuchung schon vor sechs Monaten hätte erfolgen müssen. Die Industrie werde immer kränker werden, wenn nicht bald eine durchgreifende neue Gestaltung platzgreife. „Westminster Gazette" meint, daß die Arbeiterführer die Nachgiebigkeit des Ministeriums bei passender Gelegenheit nicht vergessen würden. Der Industrie dürfe kein Pfennig gewährt werden, wenn sie sich nicht eine statutarische Reorganisation gefallen ließe.

Die triumphierenden Bergarbeiter

§ **London, 1. Aug.** (Von unserm Londoner Vertreter). In den Arbeiterkreisen, und zwar in politischen wie in Gewerkschaftskreisen, wird das Kompromiß einstimmig als ein überwältigender Sieg und Triumph gefeiert. Man erklärt daß dieser Erfolg das Resultat der vollen Uebereinstimmung mit den politischen und unpolitischen Organisationen sei. Sie sind der Ueberzeugung, daß der Sieg von ungeheurer Bedeutung für die gesamte Arbeiterbewegung in England sein werde. Der Weg zur

politischen Herrschaft der Arbeiterorganisationen

in England durch die direkte Aktion dürfte nunmehr geebnet. Die Gesamtsumme der Subventionen, die von der Regierung für die Kohlenindustrie ausgegeben werden sollen, werden bis zum 1. Mai n. Jrs. auf 10—30 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Daß diese Abweichung von der Tradition in England schwerwiegende Folgen für die anderen Industrien und das Publikum haben muß, wird allgemein zugegeben. Die führenden konservativen Blätter, der „Times" und der „Daily Telegraph", billigen trotzdem den Schritt der Regierung als unvermeidlich. Nur das Organ der Diehards, die „Morning Post" und einige liberale Blätter, wie die „Westminster Gazette", finden, daß der verhängnisvolle Schritt verhängnisvoll und der offene Ausbruch eines Konfliktes sei. Die Debatte im Unterhause in der nächsten Woche wird, wie man hofft, Klärung in die Sache bringen. Jedenfalls hält man den industriellen Frieden für jetzt für gesichert.

* * *

Erhöhung des amerikanischen Kohlenpreises

Der Kohlenpreis ist, da [illegible] Vorjahr eines amerikanischen Grubenarbeiterstreiks besteht, von [illegible] auf 14,50 Dollar die Tonne gestiegen.

Polnischer Widerstand gegen den Völkerbund

Von der Völkerbundskommission für Verkehr und Durchfuhr ist am Freitag in Genf die Frage entschieden worden, ob diejenigen Teile der Oder, Netze und Warthe, die sich auf polnischem Gebiet befinden, der Rechtsprechung dieser Gebiete unterstehen. Nach Auffassung der polnischen Regierung müßte die Zuständigkeit der Oderkommission an der polnischen Grenze aufhören, eine Auffassung, die von den übrigen in der Kommission vertretenen Regierungen nicht geteilt wird. Ein gemischter Ausschuß hat folgenden Beschluß hierzu gefaßt: Die Rechtsprechung der internationalen Oderkommission wird auf die Warthe bis Posnam und auf die Netze bis Ujscje ausgedehnt. Von der Stelle, wo die Rechtsprechung der Oderkommission aufhört, und zwar bei der Netze bis zum Zusammenschluß mit der Weichsel durch den Bydgosch-Kanal wird diese Wasserstraße den Bestimmungen des Abkommens von Barcelona betreffend das Regime auf den Flüssen unterworfen. Die Völkerbunds-Verkehrskommission hat diesen Beschluß ihres Ausschusses genehmigt. Polen lehnt den Beschluß ab. Deutschland erklärt unter gewissen Vorbehalten seine Zustimmung. Polen wird in der Angelegenheit voraussichtlich den internationalen Gerichtshof im Haag anrufen.

Frankreich als Gläubiger Rußlands

V **Paris, 1. Aug.** (Von unserm Pariser Vertreter). Nach einer Mitteilung des „Petit Parisien" werden die Verhandlungen zwischen Moskau und Paris über die russischen Vorkriegsschulden in allernächster Zeit in ein neues Stadium treten. Nach der Rückkehr Krassins nach Paris hat das Pariser Komitee, das mit der Klärung dieses Planes betraut ist, mit den russischen Experten die Besprechungen wieder aufgenommen. Wie der „Petit Parisien" mitteilt, hat sich Moskau bereit erklärt, grundsätzlich den Besitzern russischer Obligationen gewisse Zugeständnisse zu machen.

Der Marokkokrieg

§ **London, 1. Aug.** (Von uns. Londoner Vertreter.) Nach den hier vorliegenden Meldungen aus Marokko bestätigen sich die allzu optimistischen Meldungen von der französischen Front nicht. Der „Times" wird aus Tanger gemeldet, die Besserung an der französischen Front hätte keinen Bestand. Die Riffs gingen sich wohl im Zentrum etwas zurück, bedrohen aber dafür die beiden Flügel im Osten und Westen. Sie nehmen Umstellung mit ihren Truppen vor. Die Hitze ist enorm. Die französischen Truppen leiden an Erschöpfung. Der Feind fährt fort, durch die französischen Linien hindurchzusickern. Französische Transporte werden weit hinter der Front angegriffen. Den Riffs gelang es, die Eisenbahn Fez—Taza zwischen Sidi Abdulla und Taza zu erreichen. Sie rissen einige Schienenstränge auf. Der Betrieb wurde eine zeitlang unterbrochen.

Aus Rabat wird gekabelt: Der französische Außenposten Ain-bu-Aissa wurde Donnerstag nacht von dem Feind in die Luft gesprengt, gerade als eine Truppen-Abteilung zu seiner Befreiung abgeschickt worden war. Wie berichtet, soll sich die Besatzung nach der Explosion in den benachbarten Loughräben verteidigen.

Ferner wird aus Gibraltar gemeldet, daß ein dort eingetroffener Dampfer berichtete, daß ein Magazin dicht bei Larache an der spanischen Front in die Luft gesprengt wurde, nachdem ein Flugzeug darüber hinweggeflogen war, das Bomben abgeworfen hatte. Die Explosion rief eine Panik in der Stadt hervor. Viele Einwohner flüchteten nach dem Hafen und drängten auf die Schiffe. Nachdem die Ruhe wieder hergestellt worden war, ergab sich, daß sehr wenige Personen Verletzungen erlitten hatten.

Marokko und die französische Innenpolitik

V **Paris, 1. Aug.** (Von unserem Pariser Vertreter). Der frühere Kriegsminister Maginot macht jetzt im „Echo de Paris" dem Ministerpräsidenten den verlockenden Antrag, die blocknationalistische Minderheit in den Dienst der Regierung zu stellen und zwar als Entschädigung dafür, daß sich die Sozialisten vom Kartell losgesagt haben. Maginot empfiehlt Painlevé eine Verständigung mit den Blocknationalisten schon deshalb, weil der Marokkokrieg eine für die Weiterführung der Feindseligkeiten gegen Abd el Krim energisch auftretende Mehrheit erfordert. Maginot verlangt von der Regierung und den Linksrepublikanern keineswegs sehr große Opfer. Er meint, daß ein gemeinschaftliches Auftreten gegen Abd el Krim bis zur endgültigen Niederwerfung des Riffführers den Grund zu einer Verständigung zwischen den Linksrepublikanern und den Blocknationalisten bilden könne.

Die Erklärungen Maginots fallen deshalb besonders auf, weil sie an das Jahr 1197 erinnern, wo Painlevé und er, Maginot selbst, den französischen Sozialisten die Reise nach Stockholm verweigerten. Maginot vergleicht die damalige Situation mit der heutigen und er erinnert daran, daß damals so wie heute die Sozialisten versuchten, einen vorzeitigen Frieden zustande zu bringen. Es wird sich deshalb zeigen, ob Painlevé auf die Einladung Maginots, des poincaristischen Deputierten, eingehen wird.

Reichsbank und Stinnes-Konzern

⊡ **Berlin, 1. Aug.** (Von unserem Berliner Büro.) Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat eine Interpellation eingebracht, in der sie sich eingehend darüber erkundigt, welcher Art die Mittel waren und wie die Stützungsaktion der Reichsbank für den Stinnes-Konzern erfolgt ist und ob die Reichsregierung bereit sei, über den gegenwärtigen Stand der Liquidierungsaktion dem Reichstag Aufklärung zu geben.

Beamtenbesoldungsfragen

⊡ **Berlin, 1. Aug.** (Von unserm Berliner Büro.) Die gestrige Annahme des Notetats im Reichstag, durch die gleichzeitig dem Reichsfinanzminister die Ermächtigung zur Erhöhung der Beamtenbezüge und zwar den Gruppen 1—6 um 12½ Prozent, in Gruppe 7—13 um 10 Prozent nachträglich erteilt wurde, hatte in Beamtenkreisen vielfach die falsche Vorstellung erweckt, als ob es sich dabei um einen neuen Akt zur Erhöhung der Beamtenbesoldung handle. Das ist, wie wir ausdrücklich feststellen möchten, nicht der Fall. Die Ermächtigung, die der Reichsfinanzminister gestern erhalten hat, stellt lediglich eine Etatisierung der Gehaltserhöhungen dar, die für November und Dezember vorigen Jahres bereits zur Auszahlung gelangt sind.

Arbeitswiederaufnahme im Saargebiet

= **Saarbrücken, 1. Aug.** (Von unserm eigenen Vertreter). Die Saarbergleute beschlossen in Revierkonferenzen, am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen. Die französischen Konzessionen bedeuten insgesamt ungefähr 7 Prozent Lohnaufbesserung.

Vierlinge

— **Konstanz, 1. August.** Aus Konstanz wird berichtet, daß die Gattin des Bäckermeisters u. Wirtes Jakob Baumann Vierlinge, drei Buben und einem Mädchen, das Leben gab. Mutter und Kinder sind munter und gesund.

Das Märchen von Atlantis

Von Annie Francé-Harrar.

Immer wieder, von Berufenen und noch öfter von Unberufenen, taucht die Sage von Paradiesen auf, die irgendwann fernen goldenen Zeitalter in den Schoß des Meeres hinabgestiegen seien, um nie wieder ans Licht des Tages emporzutauchen. Sehr alt sind diese „Erzählungen", und manche von ihnen sind ganz Eigentum des Volkes geworden. Aber mehr oder weniger laufen doch alle immer wieder auf die „Atlantis" hinaus, die uns von Griechenland her überkam.

Also hat uns Plato von dieser versunkenen „Atlantis" erzählt. Nein, nicht Plato, sondern eigentlich Solon, der durch seinen Mund spricht. Aber es ist auch nicht Solon, sondern ihm sollen die weisen Greise von Sais es berichtet haben. Und ich die wissen es nur von Hörensagen, von den Bewohnern einer anderen tausendjährigen Stadt. Trüber und ungewisser kann keine Quelle sein. Es fängt also an, nichts anders, als unsere Märchen: „Es war einmal . . ."

Die alte Welt kannte Europa, Asien und Lybien, den Erdteil der schwarzen Menschen. Die „Atlantis" aber sollte ein vierter Kontinent sein, unermeßlich groß, mit einem mächtigen Volk bewohnt, das kriegerisch und raublustig über hellenische Städte herfiel. Aegypten selbst soll von ihnen beherrscht worden sein. Nur die Griechen (man versteht das, denn Griechen erzählen doch dieses Märchen) leisteten einen Widerstand, dem die Atlantier nicht gewachsen waren. Und dann brach etwas wie himmlische Vergeltung über die bösen Nachbarn und Weltbezwingern herein. Ihr ganzer Erdteil versank unter schrecklichen Erdbeben, und diese Katastrophe dauerte nicht länger als einen Tag und eine Nacht. Die Tiefe der Meere nahm ihn auf, und da unten liegt er nun mit seinen zerfallenen Städten, mit den Tempeln, über die Algen und Tange wuchern, mit verödeten, überschlitteten Straßen, in denen stumme Fische schwimmen und Meerestiere im Schlamm dahinwandern. Und mit den vielen, vielen tausend Toten und allem, was ihre Habe war . . .

Und weil man griechische Märchen von je im Abendlande so bitter ernst nahm (hätte man die Levante, aus der sie alle stammen, nur besser gekannt, so wäre man sicher weniger vertrauensselig gewesen!), so suchte man mit Aufbietung von sehr viel Scharfsinn nach den Spuren dieses Weltunterganges. Und erklärte schließlich, die Azoren, Madeira, die Kanarischen und Kapverdischen Inseln seien die Gipfel der höchsten Berge der versunkenen Atlantis gewesen. Und alles habe sich zwischen Afrika und Südamerika ereignet, die früher ein einziger, zusammenhängender Kontinent gewesen seien, aus dem eben nun jener Teil, der als „Atlantis" unterging, fehle.

So weit das Märchen und seine uns ein bißchen tragikomisch anmutenden Erklärungen und Kommentare.

Die Wirklichkeit ist natürlich ganz anders, und es besteht auch hier dasselbe unversöhnliche Gegenüber von Wahrheit und Dichtung wie überall.

Zunächst sagen uns die außerordentlich großen Tiefen zwischen Südamerika und Afrika, daß da kein untergegangener Kontinent liegen kann. Der Atlantik flutet zwischen den beiden Festländern durchschnittlich zweitausend bis fünftausend Meter über dem Meeresgrund.

Es müßte dort aber eine verhältnismäßig seichte Flachsee sich befinden, mit vielen Untiefen und einem höchst unregelmäßigen Meeresboden. Dann sinken so große Festländer überhaupt nicht ohne weiteres unter, und am allerwenigsten in der Zeit von einigen Stunden. Zuletzt aber hat man unzweifelhaft erfahren (indem man die Küstenlinien Afrikas und Südamerikas aneinanderpaßte, daß zwischen ihnen überhaupt keine Bruchstelle nachweisbar ist. Sie entsprechen sich im Gegenteil so genau, daß man nur annehmen kann, sie seien in irgendeiner früheren Erdperiode auseinandergewichen, und der Atlantik habe diesen Spalt dann ausgefüllt.

Und nun kommt das Körnchen der Wahrheit, um dessentwillen diese ganze Bevantinererfindung von der Atlantis hier Raum gefunden hat. Zwischen Südamerika und Afrika war es zwar nicht, die Katastrophe eines Tages und nur einer Nacht ist es ebenso wenig gewesen, und von einem Volk und einer Kultur der Atlantier (noch dazu in Aegypten!) wissen wir schon gar nichts.

Aber es sank eine Landbrücke unter — nämlich die zwischen Italien und Afrika. Sizilien und seine Flachsee ist nur die eine Seite dieses stillen untergegangenen Kontinentes, den man ebenso gut Afrika wie Europa nennen kann. Aber Griechen haben nichts davon erlebt. Vielleicht nur ganz, ganz frühe Urmenschen, denn es geschah vermutlich zu einer Zeit, das Deutschland noch ein Palmen- und Lotosland mit südlichem Himmel und einem warm und blau an seine Küste spielenden Meer war. Die Alpen standen damals noch kaum. Im Gegenteil mißt man ihnen die Schuld zu, weshalb das Festland im Süden sich verringerte. Denn man nimmt an, daß alle Festländer und Ozeane sich in stetem Gleichgewicht erhalten, so daß also, wenn an einer Stelle Gebirge aufsteigen, nahezu (nämlich innerhalb des in Anspruch genommenen Druckfeldes) Landstrecken untertauchen müssen. Die Anwendung dieser Theorie hieße also demnach: als die Zentralalpen sich erhoben, weit mächtiger als heute, da sie bereits um die Hälfte wieder abgetragen und von ihren etwa 10 000 Metern Höhe auf 3000—5000 Meter gesunken sind, belasteten sie die europäische Scholle so sehr, daß südlich davon die Ländereien vom einbrechenden Meer überflutet wurden.

So oder ähnlich entstanden zwei Einbruchsbecken. Das eine ist das heute ligurische Meer mit dem breit ausgewölbten Golf von Genua, der bei Livorno in einem kleinen Inselarchipel übergeht und zwischen Korsika und dem vorgeschobenen Eiland Capreza nur eine schmale Fahrtrinne von kaum 20 Kilometer Weite. Das weiße daran ist eine Flachsee von wenig über 400 Meter Tiefe, die sich auch vom eigentlichen Meer durch einen sonst bläulich-grünen Schimmer unterscheidet, der immer smaragdener wird, je mehr man sich dem Ufer nähert, und endlich die schöne gleichmäßige Farbe von flüssigem Malachit annimmt.

Ueber diesen Inselarchipel, Korsika und Sardinien verlief also die eine Hälfte des unbekannten Festlandes. Alles das sind wirklich nur stehengebliebene Reste, die durch ihre Gebirge höher liegen als der andere Teil, der sich jetzt unter dem mittelländischen Meer befindet.

Das zweite Einbruchsbecken aber ist das heutige Tyrrhenische Meer, jene kleine, aber stürmische See, die in unendlich vielen Schiffergeschichten eine so große und gefährliche Rolle spielt. Es heißt, auf ihrem Grund liegen Hunderte von zerbrochenen, geborstenen Wracks aller Länder und Jahrhunderte. An seinen Küsten pochte heiß und wild der Pulsschlag europäischer Kultur, und mit Blut, Sagen, Erinnerungen, Recht und Unrecht ist jedes Vorgebirge und jeder Uferstreifen gesättigt. Wie in einem Wasserstrom drehte sich um dieses Tyrrhenische Meer Aufstieg und Untergang aller jener Völker, die direkt oder indirekt mit unserer eigenen Kultur verknüpft sind und die gewissenmaßen gleich Schranken jene Wege bestimmten, die der Norden, manchmal zu seinem Glück, weit öfter aber zu seinem Schaden in politischer, religiöser und organisatorischer Hinsicht zu gehen gezwungen wurde.

Einmal war das Tyrrhenische Meer mit dem Golf von Neapel und dem von Salerno das, was uns heute bei dem Handelsbegriff Levante weit mehr im Osten zu liegen scheint, verbunden. In der Schule von Salerno wurde Weisheit des Morgen- und Abendlandes gelehrt. Bei Cosenza im Strombett des Busentoliegt einer der großen Gotenhelden prunkvoll begraben, und über diesen fast stets bewegten purpurblauen Meeresspiegel schifften die sehnen Züge der Vandalen nach Afrika, ganz entwurzelt, heimatlos, verschlagen wie Zugvögel, die vom rechten Wege abgeirrt sind. Es ist nicht ganz leicht, zu denken, dieses paradiesisch schöne und aufs reichste bevölkerte Küstenland könnte auch vielleicht fehlen in der europäischen Geschichte, könnte um mehr als die Hälfte des langgestreckten italienischen Kontinents verbreitert, ein ebensolches menschenarmes und unzugängliches Bergreich sein, wie es das heute noch verrufene Calabrien ist.

Und insofern hat das alte Märchen von der Atlantis doch wieder einen lebendigen Sinn und einen Schatten von Bedeutsamkeit. Denn es zeigt uns, wie die Furcht vor dem Untergang durch schreckliche Katastrophen im geheimen alle jene Völker rund um das Mittelmeer beherrschte, und wie diese Sorge sich in ihnen auswirkte, sagenhaft, aber noch mit einem deutlichen Unterton wirklich erlebten Grauens vor den bösen Geistern der Tiefe und vor des Feuergottes Hammer, der auch in jenen Sagen dröhnend die Mauern der Vulkane sprengte.

MARCHIVUM

Mannheim am Wochenende

Die Reichsbahnverwaltung verteidigt sich — Wer ist Schuld an der Preissteigerung auf dem Lebensmittelmarkt? — Die Berliner Preisprüfungsstelle nimmt Stellung zu den hohen Fleischpreisen — Was geschieht in Mannheim?

Vor acht Tagen ist an dieser Stelle bei der Besprechung der Preisverhältnisse auf dem Wochenmarkt auf die Beschwerden der Händlerschaft über den Bahntransport eingegangen worden. Vom Vorstand der Betriebsinspektion Mannheim der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft erhalten wir daraufhin folgende Erwiderung:

„Die Ausführungen, daß die Beförderungsdauer der französischen Obstsendungen 3½ Tage in Anspruch genommen hätte, entspricht nicht den Tatsachen. Soweit eine Ueberprüfung an Hand der von einer Obstgroßhandlung zur Verfügung gestellten Frachtpapiere möglich war, ist festgestellt, daß die Transporte von Südbayern nach Mannheim in der kurzen Zeit von 24—48 Stunden ausgeführt wurden. Von einer Reisedauer von 3½ Tagen kann somit keine Rede sein. Wenn das Obst während der Eisenbahnbeförderung angeblich gelitten hat, so liegt die Ursache nicht in der schlechten Beförderungseinrichtung. Der von Seiten der Händler gegen die Eisenbahn erhobene Vorwurf, es würde von ihr zu wenig Rücksicht auf die Empfindlichkeit der Ware in geschlossenen Ladungen genommen, ist nicht berechtigt.

Was nun den in dem bezeichneten Artikel angeführten besonderen Fall anbetrifft, wonach eine hiesige Großhandelsfirma genötigt war, einen Wagen Birnen von München nach Mannheim begleiten zu lassen, um gegen Verluste durch zu langsamen Transport gesichert zu sein, so hat die Untersuchung folgendes ergeben: Der Wagen wurde am 21. Juli 1925 auf Station München-Süd aufgeliefert und traf in der Nacht vom 22. auf den 23. Juli in Mannheim ein. Noch in der gleichen Nacht, um 2 Uhr, wurde der Empfänger von der Ankunft benachrichtigt und die Ware zur Abnahme bereitgestellt. Die rasche Beförderung ist aber keineswegs darauf zurückzuführen, daß ein vom Wareneigentümer gestellter Begleitmann dabei war; die gleiche schnelle Beförderung wäre auch ohne Begleiter erzielt worden. Das Begleiten des Wagens war garnicht nötig. Durch das Begleiten dieser Ladung sind dem Empfänger 120 RM Kosten entstanden, die aber hätten erspart werden können. Der Betrag selbst erscheint übrigens übertrieben hoch.

Durch ganz allgemein gehaltene Klagen ist es aber nicht möglich, angeblich bestehende schlechte Zugverbindungen und Einrichtungen zu verbessern. Werden bestimmte Tatsachen vorgebracht, so wird die Bahn bestrebt sein, Mißstände zu beseitigen. Vollkommen verfehlt ist es aber, mit solch unbewiesenen Behauptungen die Teuerung der Lebensmittelpreise auf den Bahntransport abwälzen zu wollen."

Wir möchten nicht versäumen, zunächst unsere lebhafte Genugtuung darüber auszusprechen, daß der Vorstand der Betriebsinspektion Mannheim die Beschwerden sofort untersucht hat. Von Händlerseite wird nach wie vor bestritten, daß Transporte aus Südbayern nach Mannheim im allgemeinen in 24 Stunden ausgeführt werden. Die Heidelbeeren sind überdies aus der Nürnberger Gegend bezogen worden. Wenn man bedenkt, daß die Ware zunächst auf der Nebenbahn von den Sammelorten zur Hauptbahnstation befördert und dann erst in den nach Mannheim bestimmten Wagen verladen wird, dann kann man begreifen, daß die Beeren mehr als 24 Stunden gebraucht haben, ehe sie hier zum Ausladen bereit standen. Die Aeußerungen aller Großhändler, die wir am Donnerstag nochmals infolge der Erwiderung des Vorstandes der Betriebsinspektion Mannheim gesprochen haben, stimmten darin überein, daß die große Hitze den Beeren sehr geschadet hat. Es besteht zudem der Verdacht, daß die Ware schon beim Verladen nicht immer von tadelloser Beschaffenheit war. Der Aufkäufer braucht nur minderwertige Beeren, die lediglich zum Brennen verwendet werden können, unter einwandfreie Ware zu mischen, um das Verderben auf dem Transport zu beschleunigen. Soviel steht fest, daß die hiesigen Großhändler beim Bezug der Heidelbeeren aus Bayern enorme Verluste erlitten haben. 20—25 000 Mk. sind, so wurde uns versichert, sogar noch zu niedrig geschätzt. Von Händlerseite wird ferner darüber Klage geführt, daß die Obstwagen bei der Ankunft nicht durchweg direkt zur Ausladerampe im Kleinfeld in der Nähe des neuen Lindenhofsteges befördert, sondern erst im Rangierbahnhof abgestellt werden. Wir nehmen an, daß der Vorstand der Betriebsinspektion Mannheim nicht versäumt, auch diese Beschwerde auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Man wird uns recht geben müssen, wenn wir sagen: empfindliche Obsttransporte sind mit der größten Beschleunigung dem Empfänger zuzuführen, da jede Stunde der Verzögerung schwere Verluste verursachen kann.

Die Händlerschaft vertritt nach wie vor die Auffassung, daß das Begleitenlassen von Obstsendungen die sicherste Gewähr für eine tadellose Beschaffenheit der Ware bei der Ankunft bietet. Zu unserem nicht geringen Erstaunen mußten wir hören, daß der Begleitmann keine Erscheinung der Neuzeit ist, sondern schon vor dem Kriege existierte. In München sind mehrere Leute ansässig, die sich von dem Begleiten von Obst- und Gemüsesendungen ernähren. Es scheint ihnen auch nicht schlecht zu gehen, da durchschnittlich für jeden Wagen, der bis Mannheim begleitet wird, 100 Mark bezahlt werden. In Händlerkreisen vertritt man keineswegs die Auffassung, daß ein solcher Betrag übertrieben hoch ist, weil der Begleitmann für die denkbar schleunigste Beförderung sorgt und auf diese Weise den Empfänger der Ware vor Verlusten schützt, die weit höher sein können, als der Betrag, den der Begleitmann bekommt. Die Heidelbeeren wären zweifellos in viel besserer Beschaffenheit hier angekommen, wenn ein derartiger Begleiter die Waggons nicht aus den Augen gelassen hätte. Ein Großhändler erzählte uns, daß er einen Waggon Heidelbeeren, von einem ganz kleinen Quantum abgesehen, zu 10 Mark je Zentner verkaufen mußte, während ihm der Zentner 30 Mark gekostet hatte. Wir führen dieses Beispiel an, um zu zeigen, welche Verluste entstehen können, wenn die hier ankommende Ware nicht mehr einwandfrei ist. Bedauerlicherweise haben wir uns in einer Angelegenheit, die mit den Obst- und Gemüsetransporten zusammenhängt, wieder einmal von Frankfurt den Rang ablaufen lassen. Es wäre vor etwa einem halben Jahre möglich gewesen, aus Mannheim einen Umschlagplatz für Gemüse und Obst zu machen. Die Sendungen hätten dann nicht mehr den großen Umweg über München zurücklegen müssen, sondern wären, soweit sie aus Italien stammten, über Basel gelaufen. Man hat aber offenbar an maßgebender Stelle keinen Wert auf eine derartige verkehrstechnische Verbesserung, die der Bedeutung Mannheims als Umschlagplatz entsprochen hätte, gelegt, während in Frankfurt sofort mit beiden Händen zugegriffen wurde.

*

Ein im Schwarzwald ansässiger Mitarbeiter teilt uns die „unmaßgeblichen Beobachtungen eines Laien-Verbrauchers" über die Preispolitik auf dem Obstmarkt mit. Die Gestaltung der diesjährigen Kirschenpreise, die schon einigen Unmut erzeugt hat, scheint, so schreibt er u. a., der Maßstab für die Preise noch kommender Obstarten zu werden. Die Kirschenernte war in diesem Jahre, wie man von Urbeginn der Blütezeit an zu Dutzenden von Malen als Vorgericht, das die Hauptkost schmackhaft machen sollte, vorgesetzt bekam, „sehr schlecht", weil der Behang ein mittelmäßiger und nach Gegenden unterschiedlicher war. Die Mathematiker von Erzeuger, Aufkäufer, Zwischenhändler Nr. 1, Zwischenhändler Nr. 2, Großhändler, Kleinhändler zog aus dieser Tatsache die Quersumme „sehr schlecht." Es gibt unmaßgebliche Leute, die der Meinung waren und noch sind, die draußen im Land auch herumkommen und leben und hören, daß so sehr schlecht die Ernte nun doch nicht gewesen sei, daß in den badischen Großstädten das Pfund Kirschen sich auf 70 und 80 Pfg. stellen mußte. Besonders wenn man sich vergegenwärtigt, daß anfangs in Kleinstädten, die durchaus nicht im Kirschengebiet liegen und Transportkosten haben, 35 Pfg. verlangt wurden. Aber dann kam der große Run! Schlechte Ernte wurde täglich dreimal in die Oeffentlichkeit lanziert, bis mans glaubte, der hohe Preis war erzielt. Weiter: Heidelbeeren. Die Ernte ist nicht so groß wie letztes Jahr, aber sie ist gut. Es wird berichtet, daß in Schwarzwaldheidelbeergegenden dem Sammler 10—15 Pfg. für das Pfund vergütet werden. Trotzdem steht der Preis in den den Sammelgebieten benachbarten Städten bereits auf 40—50 Pfg., im Unterland in den Großstädten sogar auf 55—60 Pfg. Wie wirds mit dem Herbstobst werden, fragt man sich. Das auch diese Ernte „schlecht" sei, muß man ja schon seit einiger Zeit immer wiederkehrend in allen Tonarten lesen in Dur und Moll, der Verbraucher antwortet in Groll. Es ist zweifellos richtig, daß es nicht so viel Aepfel und Birnen gibt wie im letzten Jahre, aber nicht richtig ist, daß der Behang gar so spärlich ist. Es verhält sich hier wie bei den Kirschen: lichterer Behang und Verteilung auf verschiedene Landstriche. Man fahre einmal durch den Breisgau und man wird sich an den teilweise brechend voll hängenden Bäumen im Herzen freuen. Und sich seine Gedanken über die Fehlernte machen. Was geht nun hier in diesen Dingen vor? Der Verbraucher in den Städten, der zwar viel hinauskommt, aber sich dabei um den Augenschein in diesen Dingen zu seinem Schaden viel zu wenig kümmert, ist Objekt einer Preispolitik, in der — man verzeihe dem Laienverbraucher diese Sünde — die Praktiken einer Inflation noch immer nicht ganz überwunden sind. Man läßt alles gelten, vor allem beim Frühobst das große Risiko des Verderbens, aber man sollte auch bedenken, daß dieses Risiko mit der Höherschraubung der Preise, die das Risiko ausgleichen soll, in geometrischer Progression wächst, weil die Börse des Verbrauchers kein Danaidenfaß ist.

*

An der Untersuchung der Frage, wer denn nun eigentlich an der Preissteigerung an dem Lebensmittelmarkt schuld ist, beteiligt sich u. a. Dr. Karl Müller-Karlsruhe, der Direktor der Badischen Landwirtschaftskammer. Die Zunahme der Lebensmittelpreise und der Kosten des Lebensunterhaltes rufen, so wird in einer uns vorliegenden Zuschrift ausgeführt, begreiflicher Weise Besorgnis darüber hervor, ob der wachsende Aufwand auf die Dauer durch entsprechende Einnahmen gedeckt werden könne. Bei der Unterhaltung hierüber kommen leicht nervöse Anwandlungen. Man sucht nach dem Sündenbock und findet ihn meist schnell in dem nimmersatten Wucherer, dem Bauern, der die Preise so in die Höhe treibt. Sehen wir uns die wirkliche Sachlage etwas näher an und machen wir uns die Mühe, objektiv zu prüfen. Zum Beispiel beim Fleisch. Nach einer in „Wirtschaft und Statistik" 1925 S. 394 enthaltenen Berechnung der Durchschnittspreise für Vieh, Fleisch im Großhandel und Fleisch im Kleinhandel in den Städten Berlin, Breslau, Magdeburg, Kiel und Köln ergibt sich folgendes: a) beim Rind der Erzeuger-Viehpreis 73 Pfg. im Jahre 1924 gegen 88 Pfg. 1913/14, der Fleischgroßhandelspreis 144 (144) Pfg.; der Fleischkleinhandelspreis 202 (185) Pfg.; b) bei Schweinen der Erzeuger-Viehpreis 125 (106) Pfg.; der Fleischgroßhandelspreis 170 (136) Pfg.; der Fleischkleinhandelspreis 236 (177) Pfg. Es ergibt sich hieraus, daß beim Rindvieh die Preise, die der Erzeuger bekam, 1924 sogar niedriger sind als 1913. Stark zugenommen aber haben dagegen die Fleischpreise der entsprechenden Viehgattungen und zwar sowohl im Groß- wie im Kleinhandel. Setzt man den Kleinhandelsfleischpreis (Metzgerpreis) gleich 100, so bekam der Landwirt hiervon für sein Vieh beim Rind 1913 47 Prozent, 1924 nur 36 Prozent, beim Schwein 1913 60 Prozent, 1924 nur 53 Prozent. Die Teuerung im Fleischpreis ist also hiernach beim Rindfleisch nur dadurch entstanden, daß Händler und Metzger höhere Kosten und Preise berechnet haben; der Landwirt hat sogar weniger erhalten als in der Vorkriegszeit. Auch beim Schweinefleischpreis liegt die Steigerung überwiegend in der größeren Spannung zwischen Erzeugerpreis und Kleinhandelspreis.

Ein ganz ähnliches Bild ergibt sich nach Heft 4 der Veröffentlichungen des Deutschen Landwirtschaftsrates, Berlin 1925 (Bilder zur Lage der Landwirtschaft). Setzt man den Erzeugerviehpreis (Rindvieh) gleich 100, so betrug der Fleischpreis im Großhandel 1913: 155, 1924: 195, der Fleischpreis im Kleinhandel 1913: 219, 1924: 339; also auch hier wieder die starke Steigerung der Spannung zwischen Viehpreis und Fleischpreis d. h. die Zunahme der Fleischpreise durch höhere Preisberechnung der Händler und Metzger. Ein ähnliches Mißverhältnis zwischen Erzeuger- und Kleinhandelspreisen ergibt sich bei Brotgetreide, Kartoffeln, Milch. Für Berlin betrug nach der amtlichen Börsennotierung, wenn man den Erzeugerpreis = 100 setzt, der Großhandelspreis bei Roggen bezw. Roggenmehl im Jahre 1924 154 (+ 54) gegen 127 (+ 27) im Jahre 1913, der Kleinhandelspreis 191 (171), bei Kartoffeln der Kleinhandelspreis 219 (175), bei Milch der Kleinhandelspreis 152,1 (146,6). Bei letzteren Erzeugnissen sind auch die Erzeugerpreise gestiegen; aber immerhin zeigt auch hier die Steigerung der Kleinhandelspreise noch bedeutend höhere Zunahmen. Von Interesse ist auch der Hinweis, daß der Winzer nach den Feststellungen des Winzervereins für Mosel, Saar und Ruwer von dem Preis von 8 M., den z. B. ein Konsument im Gasthaus für eine Flasche Wein bezahlt, nur 20 Prozent oder 60 Pfg. bekommt, alles andere entfällt auf Weinhandel, Wirt, Steuer (Umsatz-, Wein-, Gemeindegetränkesteuer) und Bedienung. Letztere, also der Kellner, erhält für seine Funktion 10 Prozent, also sage und schreibe die Hälfte von dem, was der Winzer für seine mühselige Produktionsarbeit bekommt.

Es soll mit vorstehenden Ausführungen dem Handel und der Verarbeitung, d. h. den Zwischeninstanzen zwischen Erzeuger und Verbraucher aus den höheren Sätzen, die sie heute gegenüber 1913 berechnen, kein Vorwurf gemacht werden. Den erhöhten Spannungen stehen erhöhte Ausgaben an Frachten, Kreditzinsen und Kreditrisiken, Steuern, Löhnen, Materialien u. a. entgegen, dazu meist noch verringerter Umsatz. Es kommt uns nur darauf an, darzutun, wie falsch und ungerecht es ist, den Landwirten die Hauptschuld an der Teuerung zuzuschieben. Es ist augenblicklich kein Stand so schlecht daran als der Bauernstand. Darum darf man es ihm nicht verdenken, wenn er sich wehrt und Schutzzoll verlangt. Und das sei noch besonders gesagt: Jeder Landwirt braucht Schutzzoll, ob großer oder kleiner, wenn er von dem Ertrag seiner Landwirtschaft leben muß!

Es wird aber auch bestritten, daß der Handel für die Preissteigerung verantwortlich zu machen ist. Der bekannte Wirtschaftler Richard Calwer weist die Behauptung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in Köln, daß der Verteilungsapparat der Wirtschaft heute noch in unerhörter Weise aufgebläht sei, zurück und stellt anhand statistischer Nachweise der Berufsgenossenschaft des deutschen Einzelhandels über die Entwicklung des deutschen Einzelhandels von 1913—23 fest, daß die von dieser Berufsgenossenschaft erfaßten Betriebe seit 1913 einen ganz bedeutenden Rückgang erfahren haben. Der scharfe Wettbewerb, der häufig Preisschleuderei zeitige, werde auch weiterhin zu einer Ausschaltung der schwächeren, wirtschaftlich nicht mehr existenzfähigen Betriebe führen. Calwer kommt zu dem Ergebnis, daß nicht die Uebersetztheit im Handel die Verschiebung der Preisspanne verursacht habe, sondern die allenthalben gestiegenen Unkosten. Insbesondere werde der Einzelhandel drückend belastet von der Umsatzsteuer, von Lohn- und Gehaltsspesen, von Frachten und Frachtstundungsgebühren und nicht zuletzt von den hohen Bankzinsen und Provisionen. Diese Teuerung macht sich ja auch bei den Konsumvereinen geltend, die den selbständigen Einzelhandel sicherlich zurückdrängen würden, wenn durch ihn die Preise willkürlich heraufgeschraubt würden.

*

In Berlin geht man jetzt gegen die hohen Fleischpreise vor. Der allgemeine Konflikt hat zwischen allen Interessenten der Fleischproduktion und des Fleischgewerbes vor der „Mittleren Preisprüfungsstelle für Berlin und die Provinz Brandenburg" im früheren Schöneberger Polizeipräsidium eine Besprechung stattgefunden, zu der Vertreter der Landwirtschaftskammer, der Ernährungsdeputation des Magistrats, des Statistischen Amtes, der Viehhändler und Viehkommissionäre, der Wurstfabrikanten, der Großschlächter und Ladenfleischer erschienen waren. Es wurde die augenblickliche Marktlage und die Gesamtpreisgestaltung unter den aus der Praxis gewonnenen verschiedenen Gesichtspunkten eingehend erörtert. Bei der Besprechung der Teuerungsfaktoren wurde seitens der Ladenfleischer geltend gemacht, daß im Gegensatz zur Vorkriegszeit das Publikum beim Einkauf heute meistens eine bedeutend bessere Qualität bevorzuge. Es würden meist auch nur gute Teile gefordert; daher hätten die Geschäfte mit starken Ausfällen zu rechnen. Ferner wurde von gleicher Seite durch eine Kalkulation dargelegt, daß bei Schweinefleisch nur ein Bruttoverdienst von 12 Prozent herauskäme. Seitens der Großschlächter wurde darauf hingewiesen, daß bei den verschieden gestuften Preiszuschlägen für sie selbst nur ein kleiner Prozentsatz in Frage käme. Sie hätten ihren Hauptverdienst durch kleinen Nutzen bei großem Umsatz. Zwischen dem Vertreter der Landwirtschaft, der eingehend die Preisgestaltung beim Produzenten nachwies, und den anderen Interessentengruppen kam es zu einer längeren Auseinandersetzung über die Frage, ob die kommenden Steuern und Zölle von Einfluß auf den Fleischpreis sein würden. Dabei wurde auch die Frage der Einführung von Gefrierfleisch herangezogen. Der Vertreter des Magistrats gab bekannt, daß man im Zusammengehen mit dem Fleischgewerbe neuerdings den Versuch machen wolle, Gefrierfleisch in größeren Mengen auf den Markt zu bringen. Um möglichst auf eine Preissenkung hinzuwirken, wurde auf Vorschlag von Dr. Söhner, des Vorsitzenden der Preisprüfungsstelle, eine Kommission gewählt, in der je ein Vertreter der Landwirtschaft, der Viehhändler, der Kommissionäre, der Groß- und Ladenschlächter vertreten ist. In dieser soll gemeinsam durch Aufstellung von Kalkulationen für die einzelnen Interessenten festgestellt werden, ob etwa bei einem Glied des Fleischhandels eine zu hohe Preisspanne vorhanden ist. Sämtliche Vertreter erklärten ihre Bereitschaft, an Hand einwandfreien Materials die Höhe ihres Verdienstes nachzuweisen. Wir möchten unter Hinweis auf diese Besprechung aufs neue eindringlichst die Forderung erheben, mit der Einberufung der Mannheimer Preisprüfungskommission nicht mehr länger zuzuwarten.

Richard Schönfelder.

Städtische Nachrichten

Bürgerausschußvorlagen

Verstärkung der Wasserrohrleitung im Stadtteil Rheinau

Die Wasserrohrleitung Rheinau-Mannheim, die in der Hauptsache in einem Querschnitt von 800 Millimeter l. W. ausgeführt ist, hat im Friedrichsfelderweg, vom Pumpwerk Rheinau bis zur Einmündung des Wegs in die Casterfeldstraße, nur eine l. W. von 400 Millimeter, die für die bisherige, verhältnismäßig geringe Wasserförderung des Rheinauer Werks genügen konnte. Nach Inbetriebnahme des in Bau befindlichen neuen Wasserwerks in Rheinau — neben dem im übrigen das alte Werk als Reservewerk bestehen bleiben soll — bildet aber die Wasserrohrleitung Rheinau-Mannheim die Hauptzuleitung zur Stadt und muß deshalb in der Lage sein, große Wassermengen zu fördern. Es ist daher erforderlich, das 1520 Meter lange Teilstück von 400 Millimeter l. W. im Friedrichsfelderweg gegen eine Leitung von 800 Millimeter l. W. auszuwechseln und so die Rohrleitung auf ihrer ganzen Länge der nach Inbetriebnahme des neuen Wasserwerks erheblich gesteigerten Wasserförderung anzupassen. Die Auswechselung der Leitung kann erst im Herbst ds. Js. erfolgen, weil mit dieser Arbeit eine Unterbrechung der Wasserzuleitung verbunden ist. Da aber die Lieferfrist für die neuen Rohre einige Monate beträgt und außerdem ein Aufschlag auf die Rohrpreise bevorsteht, ist die Bestellung der Rohre bereits erfolgt. Der Aufwand, der vom Bürgerausschuß angefordert wird, beträgt 215 600 RM., abzüglich des Werts der auszubauenden Rohre mit 18 000 RM. = restlich 197 600 RM.; er soll darlehensweise bei der Fondskasse aufgenommen und in 5 Jahren aus der Wirtschaft rückersetzt werden.

Unfallfürsorge für die städtischen Beamten

§ 58 des Beamtenstatuts der Stadt Mannheim in seiner Fassung vom Jahre 1911 lautet: „Ist ein Beamter infolge eines Unfalls, welchen er nachweislich im Dienst oder aus Veranlassung desselben erlitten hat, aus dem Dienst ausgeschieden, in den Ruhestand versetzt worden oder gestorben, so ist demselben, bezw. im Falle seines Todes seiner Witwe und seinen Kindern, soweit nicht der Rechtsanspruch auf einen höheren Betrag nach dem vierten und fünften Abschnitt dieses Statuts begründet ist, ein Ruhegehalt bezw. ein Versorgungsgehalt im Betrag derjenigen Rentenbezüge zu gewähren, welche der Beamte bezw. seine Witwe und Kinder zu beanspruchen hätten, falls der Unfall in einem der reichsgesetzlichen Unfallversicherung unterliegenden Betrieb eingetreten wäre. Als Unfall im Sinne dieser Bestimmungen gilt es auch, wenn ein Beamter bei Ausübung seines Dienstes oder aus Veranlassung desselben von einem Dritten getötet oder an seinem Körper verletzt worden ist. Der Anspruch auf die Bezüge fällt weg, wenn der Unfall durch den Beamten vorsätzlich oder durch ein Verschulden im Sinne des § 7 des Reichsunfallfürsorgegesetzes für Beamte vom 18. Juni 1901 herbeigeführt war. Sofern dem Beamten infolge eines Unfalls Ansprüche an die Krankenversicherung, die Invalidenversicherung oder die Unfallversicherung zustehen, werden die im obigen Absatz bezeichneten Bezüge um die Beträge gekürzt, welche ihm aus diesen Versicherungen zufließen." Auf Grund dieser Bestimmung wurden seither sämtliche Beamten der Stadt als unfallversicherungsfrei angesehen. Diese Versicherungsfreiheit ist aber jetzt von seiten einer Berufsgenossenschaft bestritten worden. Nach § 554 der Reichsversicherungsordnung sind versicherungsfrei: „4. Beamte, die mit festem Gehalt und Anspruch auf Ruhegeld in Betriebsverwaltungen eines Landes, eines Gemeindeverbandes oder einer Gemeinde angestellt sind; 5. andere Beamte eines Landes, eines Gemeindeverbandes oder einer Gemeinde, wenn für sie Fürsorge nach § 14 des Unfallfürsorgegesetzes für Reichsbeamte vom 18. Juni 1901 getroffen ist." § 14 des genannten Reichsgesetzes fordert eine den Vorschriften der §§ 1—7 des gleichen Gesetzes mindestens gleichkommende Fürsorge. Eine solche gewährt § 58 unseres Beamtenstatuts nicht; der Hauptmangel liegt darin, daß der § 58 B.St. die Gewährung einer Rente an nicht ruhegehaltsberechtigte Beamten nur dann zuläßt, wenn der Beamte infolge des erlittenen Unfalles aus dem Dienst ausscheidet, während das Reichsbeamtenunfallfürsorgegesetz diese Beschränkung nicht kennt, sondern die Rentengewährung, wenn die sonstigen Voraussetzungen für sie gegeben sind, in jedem Fall der Entlassung (also z. B. auch bei Entlassung wegen Betriebseinschränkung) vorsieht. Unter Hinweis auf diese Lücke der städtischen Beamtenunfallfürsorge ist die Versicherungsfreiheit derjenigen städtischen Beamten beanstandet worden, die nicht schon nach § 554 Ziffer 4 der Reichsversicherungsordnung versicherungsfrei sind. Um dieser Beanstandung mit Erfolg begegnen zu können, muß die Unfallfürsorge der Beamten so gestaltet werden, daß die in der Reichsversicherungsordnung geforderten Voraussetzungen erfüllt sind. Dies geschieht am einfachsten und sichersten in der Weise, daß die Vorschriften des Reichsbeamtenunfallfürsorgegesetzes als für die städtischen Beamten geltend erklärt werden. Dabei soll aber die in dem Reichsgesetz vorgesehene Beschränkung seiner Anwendbarkeit auf Unfälle in versicherungspflichtigen Betrieben nicht übernommen, sondern für alle Unfälle, gleichviel, ob sie in versicherungspflichtigen oder nichtversicherungspflichtigen Betrieben sich ereignen, die gleiche Fürsorge zugesichert werden. Hierin steht Mannheim überdies nicht allein; auch die Länder Baden und Bayern gewähren bei allen Unfällen die gleiche Fürsorge. Aus Anlaß eines Einzelfalles sollen die neuen Vorschriften beim Vorliegen der Voraussetzungen auch für rückliegende Unfälle angewendet werden. Ein entsprechender Antrag liegt dem Bürgerausschuß zur Genehmigung vor.

MARCHIVUM

* **Einreisebewilligung nach Frankreich.** Wie uns der französische Konsularagent in Mannheim mitteilt, werden sämtliche Gesuche um Einreisebewilligung nach Frankreich von seiten der Bewohner des Amtsbezirks Mannheim, gleichgültig, ob es sich um Geschäfts- oder andere Reisen handelt, künftig nur dann genehmigt, wenn sie durch den französischen Konsularagenten in Mannheim befürwortet sind. Es wird daher empfohlen, die Einreisegesuche an den französischen Konsularagenten in Mannheim, Luisenring 3, zu richten. Ein Vorstelligwerden beim französischen Konsulat in Karlsruhe ist zwecklos.

Marktbericht

Teuer, teuer, teuer, — dies nicht ungerechtfertigte Wort kann man morgens mehr hören, als auf dem Markt. Und da es, wie alle sonstigen Gegenstandswörter, auch eine Steigerung zuläßt, konnte man es heute morgen im Hinblick auf den Mittwochmarkt in der Fassung „noch teurer" als dieser vernehmen. Allerdings auf dem kleinen Markt an der Seckenheimerstraße, aber auch für den großen trifft es zu. Selbst die in der vorigen Woche an dieser Stelle noch als billig gerühmten Bohnen haben unser Zutrauen schmählich verraten und sich in die allgemeine Teuerungsfront gestellt. Diese wird angeführt durch die edlen und sonstigen, immer zahlreicher werdenden Obstvariationen. Ein weithin kenntliches Beispiel bilden die Heidelbeeren; diese sollten ob ihrer Farbe doch gerade in Mannheim besonders „munden", aber nirgends sieht man auf den Lippen die geringsten jener untrüglichen Spuren der köstlichen Beere, dafür beklagen es die Hausfrauen umso mehr, daß sie die Erzeugnisse ihrer Backkunst nicht mit ihnen schmücken können. Weil sie eben „noch" zu teuer sind. Pflaumen und Zwetschgen sind inzwischen wieder heimisch. In Norddeutschland kennt man übrigens gar keine Zwetschgen, vielmehr den Ausdruck nicht; nur die Sprachgelehrten kennen sie dort, schreiben sie aber dafür Zwetschen statt Zwetschgen, ihre Kinder essen jedoch equal Pflaumenmus, ob aus Pflaumen oder Zwetschgen. Nein sachlich kann man sich den stets wieder diskutierten Unterschied dahingehend klar machen, daß Zwetschgen allerdings Pflaumen, aber Pflaumen keine Zwetschgen sind. Wer das nicht begreift, der betrachte sich die sogenannten „Bühler Frühzwetschgen", die gar keine Zwetschgen, sondern Pflaumen sind. Wer sich jedoch aus der jeweiligen Verlegenheit heraushelfen will, der sage einfach „Prunus"; das ist gelehrt und in jedem Falle, ob Pflaume oder Zwetschge, richtig. — Auch Weintrauben sind zu sehen, der Farbe nach offenbar Kinder der tropischen Glut, in die wir vor kurzem noch alle getaucht waren; über den Inhalt sind wir nicht zuständig. Die Kochbirnen der Vorwoche haben sich inzwischen zur Ehbarkeit entwickelt. Die sympathische Tomate ist stark vertreten und versucht als einziges Erzeugnis den Ruf der Billigkeit vergebens zu retten. In den übrigen Früchten und Produkten haben wir keine wesentliche Aenderung feststellen können; das Geflügel war reichlich, die Fische herzlich wenig vertreten. Die lebenden Tauben erschienen in so großer Zahl, daß man ernstlich befürchten muß, sie streben einen Sitz im Parlament an. Die Blumen nehmen sich immer herbstlicher aus, die Handkäse duften immer weniger und das Wetter weiß so wenig wie die Preise, was es machen soll; jedenfalls hält es sich aber immer noch nicht. Zu den bemerkenswerten Seltenheiten gehört außer ungewöhnlicherweise eingetroffenen Melonen vor allem der Platz für das Passieren des Marktpublikums. Wir sind doch über Nacht allermodernste Verkehrsstadt geworden mit Verkehrsregelungsgeheimbenutzungsvorschrift. Warum also diese allzuengen Durchgänge zwischen den Ständen, da doch die Erde angeblich für alle Raum hat? Was soll denn die Hausfrau mit zwei vollen Marktkörben und drei Nehen machen, wenn sie überall „durch" will? Also bitte: freie Bahn unsern tüchtigen Hausfrauen!!!

Nach den Feststellungen des Städt. Nachrichtenamts, verstehen sich die Preise, wo nichts anderes vermerkt ist, in Pfennig pro Pfd: Kartoffeln, neue, inl. 6,5—8, Kartoffeln, neue, ausl. 10, Bohnen, grüne 20—35, Bohnen gelbe 30—35, Bohnen, dürre, weiße und bunte 30—35, Wirsing 20—25, Weißkraut 12—15, Rotkraut 15—20, Blumenkohl, Stück 20—100, Kohlraben, Stück 5—15, Karotten Bdchl. 4, Karotten 15—20, Gelbe Rüben 12—16, Rote Rüben 15—20, Erbsen, grüne 25—40, Erbsen, dürre 30—40, Zwiebeln 12—16, Knoblauch, Stück 10—20, Kopfsalt, Stück 8—20, Endiviensalat, Stück 10—20, Meerrettich, Stück 30—150, Rettiche, Stück 5—25, Tomaten 30—40, Salatgurken, Stück 4—60, Salzgurken, Stück 1,5—2,5, Essiggurken, Stück 1,6—1,8, Pfifferlinge 70—80, Kirschen 75, Türkische Kirschen 35—50, Johannisbeeren 30—35, Heidelbeeren 60—75, Himbeeren 60—70, Stachelbeeren 40, Mirabellen 65—70, Edelpfirsiche 100—130, Reineclauden 50—65, Aprikosen 100—120, Zwetschgen 50—65, Aepfel 20—60, Birnen 30—70, Fallobst 7—12, Orangen, Stück 30—50, Zitronen, Stück 4—12, Süßrahmbutter 220—250, Landbutter 180—220, weißer Käse 45—50, Honig mit Gl. 160, Eier, Stück 10—18, Aale 180—200, Brasen 100—120, Barben 120—140, Lengfische 50, Backfische 50—60, Hahn, lebend, Stück 150—350, Hahn, geschlachtet, Stück 150—800, Huhn, lebend, Stück 350, Huhn, geschlachtet, Stück 200—800 Tauben, geschlachtet, Stück 80—140, Gänse, geschlachtet, Stück 700—1200, Rindfleisch 110—120, Kalbfleisch 130, Schweinefleisch 130—140, Hammelfleisch 100—120, Gefrierfleisch 66 Pfg.

Film-Rundschau

W. R. **Alhambra-Lichtspiele.** Das schon lange angekündigte Lustspiel Henny Portens „Kammermusik" ist nun auch in Mannheim zu sehen. Es ist kein Lustspiel im üblichen Sinne, keine Uebertreibung nach der andern, sondern es ist Feinkost im wahren Sinne des Wortes, Feinkost, wie sie eben nur Henny Porten zu reichen vermag. Bis auf den letzten Platz besetzt war gestern die „Alhambra" bei der Erstaufführung. Alle waren des Lobes voll über dieses Spiel, dem tatsächlich ein erster und führender Platz in der deutschen Filmlustspielliteratur zukommt. Es ist auch wirklich großartig, wie Henny Porten als Hilde von Riemener, ihren Gatten, den Heldentenor, dem es daheim zu spießbürgerlich wird, und der nun als Künstler und ohne Cherina in die Welt zieht und eine Anstellung am herzoglichen Theater in Liebenstein findet, hineinlegt, wie sie es fertig bringt, daß die Herzogin und der junge Herzog, der bis über beide Ohren in die schöne Hilde verliebt war, die beiden, nicht wissend, daß sie Gatte und Gattin waren, zusammenzieht. Es fehlt hier an Raum, den ganzen Herzog dieses achtaktige Lustspiel zu beschreiben. Deshalb sei nur gesagt, eine Köstlichkeit folgt der andern, der Zuschauer wird nicht müde, diesem glänzenden Spiel zu folgen. — „Brownie und die Liebe", ein Lustspiel in zwei Akten und die „Deulig-Wochenschau" ergänzen das Programm aufs beste.

* **Weitere Erleichterung im kleinen Grenzverkehr.** In der gestrigen Veröffentlichung der zum 1. August in Kraft tretenden Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr sind die neuen Gebühren unvollständig bezw. nicht ganz zutreffend angegeben. Die Gebühren ermäßigen sich bei der Dauerbewilligung um 2 Mk. (Wegfall der Gebühr für den Anerkennungsvermerk); für die Ausflugsdauerbewilligung wird eine Gebühr von 1 Mk., für den Tagesschein eine Gebühr von 50 Pfennig erhoben.

* **Der August, auch der Ernte- oder Sichelmonat genannt,** ist der beständigste Monat des Jahres. Nach dem hundertjährigen Kalender soll der diesjährige Kalender schöne warme Tage mit jedoch häufigem Nebel bringen. Gegen Ende wird heißes Wetter vorausgesagt, sodaß Regen dringend erwünscht wäre. Für den Landmann bringt der August die Belohnung für die Mühe während des Jahres. Er ist der Erntemonat und füllt die Scheune mit dem kostbaren Getreide. Das Obst kann geerntet werden, auch die Kartoffelernte setzt ein und Speicher, Keller und Scheune werden mit den Gaben der Natur gefüllt. Auch die Trauben erhalten in diesem Monat ihre beste Entwicklung durch die heiße Augustsonne. Möge sie auch in diesem Jahre einen edlen Tropfen bescheren. — Die Arbeiten des Landmannes im August sind: Der Abschluß der Getreideernte, das Säen von Herbstfutter und Gründüngung und die Frühkartoffelernte. Das Sommerobst wird abgenommen und verwertet. In der Viehzucht kommen jetzt die Schweine in die Mast und die Gänse werden gerupft. Bei den Bienen werden die Stöcke gereinigt und überflüssiger Honig entfernt.

* **Warnung vor D-Zugdieben.** Vor einigen Tagen wurde einem Reisenden im D-Zug Köln—Mainz—Frankfurt auf dem Bahnhof Mainz durch drei gewerbsmäßige D-Zugdiebe die Brieftasche gestohlen. Die Gauner verursachten nach der bekannten Methode an der Wagentür ein künstliches Gedränge um den Reisenden, der plötzlich bemerkte, daß ein Fremder einem anderen eine Brieftasche zusteckte. Der Reisende fahte sofort nach seiner Brieftasche sie war verschwunden. Den Fremden, dem die Brieftasche zugesteckt worden war und der sich eiligst in den Wagen begeben hatte, holte der Bestohlene ein und konnte ihn auch festhalten. In diesem Augenblick sah er jedoch die gestohlene Brieftasche am Boden liegen — der Dieb hatte sie, als er festgehalten wurde, fallen lassen. Während der Reisende die Brieftasche aufhob, entwich ihm der Hehler. Die beiden Helfershelfer waren inzwischen verschwunden. Die Täter hatten in Bingen den Zug bestiegen und sich während der Fahrt nur in den Gängen aufgehalten. Einer der Diebe hat einen Buckel. Die Hauptbahnhöfe werden seit diesem Vorkommnis wieder scharf überwacht. Allen Reisenden sollte dieser Vorfall erneut zur Warnung dienen. Beim Ein- und Aussteigen ist größte Vorsicht geboten, zumal wenn man die Hände nicht frei hat. Etwas weniger Nervosität verhütet Taschendiebstähle.

Aus dem Lande

K. **Heidelberg,** 31. Juli. Am kommenden Sonntag, nachmittags 5 Uhr 15 Min., trifft der Beethovenchor New-York, der sich, wie schon gemeldet, auf einer großen Deutschlandreise befindet, mit einem Sonderzug in Heidelberg ein. Aus diesem Anlasse veranstaltet die Stadt abends ein Festessen im Schloßrestaurant und mit dem Heidelberger Sängerverband anschließend ein Schloßfest mit Schloßinnenbeleuchtung.

* **Vom Hochschwarzwald,** 31. Juli. Die Heidelbeerernte geht jetzt ihrem Höhepunkt entgegen. Insbesondere in den ausgedehnten Erntegebieten auf den Höhenlagen zwischen Gutach-, Breg- und Elztal finden sich die Sammler scharenweise ein, ja selbst aus dem württembergischen Gebiete vom oberen Neckar wie Schwenningen kommen die Interessenten und betätigen sich in dem einträglichen Geschäft in ganz moderner Weise, indem für Hin- und Heimfahrt Lastautos benützt werden.

* **Schönwald,** 31. Juli. Im Gebirge kam es am Donnerstag zu ganz außerordentlich heftigen Gewitterbildungen, die wohl die stärksten sein dürften, die in diesem Sommer zu verzeichnen waren. Das gleiche gilt auch für die die Unwetter begleitenden Niederschläge, die strichweise von leichtem Hagel begleitet waren. Die Gewitter sind in dieser Heftigkeit die Folge der scharfen Temperaturgegensätze und Luftdruckschwankungen.

* **Ugenfeld,** 31. Juli. Auf bisher noch unaufgeklärte Weise entstand in der letzten Nacht in der Stallung des Landwirts August Ruch in der Ledergasse Feuer, das rasch um sich griff und im ganzen vier Bauernhöfe vollständig in Schutt und Asche legte. Auch der Turm der benachbarten Kapelle wurde von den Flammen ergriffen. Das Vieh konnte gerettet werden, bis auf zwei Ziegen und die wegen der Sperre angketteten Hunde. Neun Familien mit 72 Köpfen sind ihrer Habe größtenteils beraubt. Der Schaden ist sehr groß, da nur ein Teil durch Versicherung gedeckt ist.

Aus der Pfalz

* **Ludwigshafen,** 30. Juli. Die Ludwigshafener Indexziffer beträgt nach den Berechnungen des Stat. Amtes Ludwigshafen a. Rh. am Mittwoch den 29. Juli 1925, 144,8. Da die Ziffer der Vorwoche 144,5 betrug, ist nur eine unbedeutende Steigerung um 0,2 Proz. zu verzeichnen.

* **Ludwigshafen,** 30. Juli. Die Wohnungmiete wird in Bayern im August 95 Prozent betragen. Die Erhöhung wird mit dem drohenden Finanzausgleich begründet. Bayern will versuchen, sich Einnahmen aus dem Ertrag der Mietzinssteuer zu verschaffen. Damit würde Bayern an der Spitze der Länder in Bezug auf die Mietshöhen marschieren.

* **Bellheim,** 31. Juli. In der vorletzten Nacht wurde ins Gemeindehaus eingebrochen und die Gebührenkasse mit 270 Mark entwendet. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

* **Neustadt,** i. Schw., 31. Juli. Von behördlicher Seite wird bestätigt, daß im hiesigen Amtsbezirk 5 Fälle von Tollwut nachgewiesen sind.

* **Kirchheimbolanden,** 31. Juli. Das Stallgebäude des Landwirts Pletsch in Weiterosweiler ist gestern während der Vornahme von Maurerarbeiten mit dem darüber befindlichen Heuspeicher eingestürzt. Das Vieh konnte gerettet werden.

* **Oberotterbach** bei Bergzabern, 30. Juli. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurden auf dem hiesigen Kirchturm die Köppel aus den drei Glocken gestohlen. Am Dienstag früh lagen die Köppel an der Haustüre des Polizeidieners, von wo aus sie wieder ihrem Platz und ihrer Zweckbestimmung zugeführt wurden. Die Erhebungen der Gendarmerie waren noch ohne Erfolg.

Sportliche Rundschau

Breslauer Schachturnier

Breslau, 30. Juli.

Frhr. v. Holzhausen Deutscher Meister

Meisterturnier (9. Runde):

Grünfeld schlug in einem Damengambit Blümich, Rimzowitsch in einer „Unregelmäßigen" Tarrasch, Bogoljubow in einer Sizilianischen v. Gottschall, Sämisch, Wagner, Rubinstein in einer Reti-Eröffnung ihren Erfinder. Die Partie Becker—Moritz wurde abgebrochen. — Stand nach der 9. Runde: Bogoljubow 7½, Rimzowitsch 6½, Rubinstein und Wagner 5½, Grünfeld und Reti 5, Becker 4½ u. 1 Hängepartie, Sämisch 3½ u. 1 Hängepartie, Tarrasch 3 u. 1 gute Hängepartie, v. Gottschall 3, Blümich 2½ und Moritz 0 u. 1 Hängepartie.

Hauptturnier A (Schlußrunde):

Gilg schlug Bergmann, Schmidt v. Holzhausen, Schönmann Fuchs, Hussong Kalthauer, Orbach Kühn und Müller remisierte mit Urbach. — Schlußstand: Den deutschen Meister errang hiermit Frhr. v. Holzhausen, der auch als Problemkomponist rühmlichst bekannt ist, mit 9 Zählern aus 11; 2. Gilg mit +8; 3. und 4. Preis geteilt zwischen Orbach und Schmitt +7; 5. Schönmann +6½; 6. geteilt zwischen Hussong und Kühn +6; Nichtpreisträger Müller mit +5½, Urbach 3½, Bergmann 3, Fuchs 2½, Kalthauer 2. — Im Hauptturnier B sind die Kämpfe in der Siegergruppe in vollem Gange und werden erst am Samstag abend abgeschlossen sein.

* **Mannheimer Schachturnier.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß zu dem heute beginnenden Schachkongreß, der in sämtlichen oberen Räumen des Apollotheaters stattfindet, auch Gäste Zutritt haben.

Schwimmen

* **Entscheidung um die süddeutsche Meisterschaft in Mannheim.** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß sich am morgigen Sonntag vormittag im Scheusenkanal an der Pegeluhr der vorjähr. süddeutsche Wasserballmeister „Bayern 97 Nürnberg" und der Schwimmverein Mannheim, Sieger des Bezirks 1 (Baden-Pfalz-Hessen-Frankfurt) treffen. Abgesehen von dem Spiel gegen den ungarischen Meister wird dieses Endspiel um die süddeutsche Wasserballmeisterschaft sich zu einem sportlichen Ereignis gestalten, wie es seit langem im hiesigen Schwimmsport nicht mehr erlebt wurde.

* **Neuer Schwimmrekord.** Der deutsche Meister Berges-Darmstadt schwamm in Randers (Dänemark) 500 Meter Freistil in 6:56,6, eine Zeit, die um 3,4 Sek. besser ist, als der von ihm gehaltene deutsche Rekord.

Neues aus aller Welt

— **Ein Pionier des Weinbaues †.** Ein alter Pionier des deutschen Weinbaues und Weinhandels, Herr Jakob Horz, der Begründer der Weingroßhandlung, die unter seinem Namen heute noch existiert, ist in Winkel (Rheingau) im Alter von 94 Jahren gestorben.

— **Autounfälle.** Ein mit drei Personen besetztes Privatauto wurde beim Ueberfahren der schrankenlosen Geleise auf der Strecke Quedlinburg—Aschersleben von einem Personenzug erfaßt und buchstäblich auseinandergerissen. Der Landwirt Siebenbühner wurde getötet, der Wagenführer und ein Mitfahrer wurden schwer verletzt. Der Zug brachte die Verletzten nach Aschersleben. — In der Nähe von Büdingen in Oberhessen ist durch Versagen der Bremse das Auto des Basaltsteinbruchbesitzers Kipf aus Gelnhausen verunglückt. Der Besitzer des Autos kam mit leichten Verletzungen davon, während sein Sohn schwere Verletzungen erlitt. — Ein schweres Autounglück hat sich in der Nacht zum Sonntag in der Nähe von Plauen zwischen der Cossenarliner- und der Elsterberger-Plauener Straße zugetragen. Drei Autos fuhren hintereinander mit etwa 100 Meter Abstand. Das erste kam glücklich an einer schwer zu befahrenden Stelle vorbei. Das zweite fuhr an eine Telegraphenstange und wurde nach links an einen Baum geschleudert. Die Insassen flogen auf die Straße, während das Auto quer über der Straße stand. Der Malermeister Wilhelm Pfaffermann war sofort tot. Ein Fräulein wurde schwer verletzt und in das Krankenhaus nach Plauen gebracht. Der Führer, der aus Bad Elster stammt, und ein anderes Fräulein aus Plauen kamen mit weniger schweren Verletzungen davon. Der Führer des dritten Autos hatte die Lage rechtzeitig erkannt und lenkte sein Auto in eine Böschung. Die Insassen wurden zwar herausgeschleudert, kamen aber mit weniger schweren Verletzungen davon. Dieses dritte Auto stammt aus Auerbach. — Auf der Landstraße von Lauterbach nach Putbus fuhr am Montag ein mit sechs Personen besetztes Auto gegen einen Baum, wobei fünf Personen schwer verletzt wurden. Der Kraftwagenführer, der nur leicht verletzt wurde, unternahm einen Selbstmordversuch. Er konnte jedoch gerettet werden.

— **Ein Schloß mit kostbaren Sammlungen durch Feuer vernichtet.** Das Schloß von Randan bei Vichy, eines der schönsten geschichtlichen Bauwerke Frankreichs und historischen Kunstsammlungen, ist in der Nacht zum Samstag niedergebrannt. Es wurde im 16. Jahrhundert auf dem Boden eines alten Benediktinerklosters erbaut. Ein Teil der Gebäude stammt aus dem 11. Jahrhundert, doch wurde das ganze Besitztum 1828 durch die Schwester Louis Philipps, Madame Adelhaide, restauriert. Das Schloß gehörte dem 1924 verstorbenen Herzog von Montpensier, dessen Bruder der Prinz Philipp von Orleans ist. Randan war ein Museum, das die kostbarsten Erinnerungen aus dem Hause Orleans besaß: Gemälde von Rigaud, Lancret bis Ingres und Winterhalter, Büsten und Statuen aller Mitglieder der Familie Bourbon und Orleans von Ludwig XIV. an. Berühmt war die Sammlung von Zeichnungen Goyas, die der Großvater des Großherzogs von Montpensier, der die Schwester der Königin von Isabelle geheiratet hatte, aus Spanien mitgebracht hatte. Die Bibliothek des Königs Louis Philipp, die Waffensammlung des Herzogs von Montpensier waren bekannt. Einige Säle enthielten Stücke chinesischer, japanischer und amerikanischer Kunst. Mehrere hundert Buddhastatuen aus kostbaren Metallen mit Edelsteinen geschmückt befanden sich in diesen Räumen. Sammlungen von Jagdtrophäen, kostbare Möbel, waren im Erdgeschoß untergebracht. Die Spitzensammlung allein wurde auf einen Wert von 7—8 Mill. Francen geschätzt. Alle übrigen Reichtümer, soweit sie überhaupt nach ihrem materiellen Wert berechnet werden können, mögen 19 bis 20 Millionen wert gewesen sein! Diese Schätze sind zum größten Teil durch das Feuer vernichtet; nur einige Bilder, Möbel und Jagdtrophäen konnten gerettet werden. Es ist noch nicht festgestellt, ob eine Brandstiftung oder eine Unvorsichtigkeit die Ursache der Katastrophe gewesen ist.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7a morgens)

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur C	Gestrige Höchsttemperatur	Gestrige Tiefstemperatur	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag mm	Schneehöhe cm
Wertheim	—	—	16	19	14	SW	schw.	Regen	13	
Königstuhl	625	756,1	14	15	14	W	leicht	Nebel	15	[illegible]
Karlsruhe	127	757,1	17	20	15	SW		Regen	15	
Baden-Baden	213	757,1	16	20	15	O	mäß.		10	
Villingen	780	759,4	15	18	14	W	frisch	frisch bedeckt	9	
Feldberg, Hot	1281	634,8	8	18	7	SW		bedeckt		—
Badenweiler	—	—	—	—	—	—	—	—		24
St. Blasien	—	—	14	18	12	SW	—	bewölkt		13
Höchenschwand	—	674,7	12	14	10	SW	mäß.	bedeckt		

Die Zyklone liegt unverändert über Skandinavien und beherrscht weiterhin die Wetterlage einzelner Regenfronten. Sie bringen an ihrer Peripherie bei ihrem Vorüberziehen über Deutschland vielfach Regen. Der Druck von kalten Luftmassen aus dem Norden auf die Rückseite der Zyklone kann in einigen Tagen eine neue Abkühlung bringen. Da allgemein eine Verbreiterung des Bereichs der Zyklone zu beobachten ist, darf vorderhand mit wesentlicher Aenderung der bestehenden Wetterlage nicht gerechnet werden.

Wettervoraussage für Sonntag, 2. August, bis nachts 12 Uhr:

Fortdauer des unbeständigen mäßig warmen Wetters, strichweise Niederschläge.

Sonntag: Keine wesentliche Aenderung.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas. Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, R 6, 2. Direktion: Ferdinand Heume. — Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen Teil: Hans Alfred Meißner; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: J. V.: R. Schönfelder; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht u. den übrigen redaktionellen Teil: Franz Kircher; für Anzeigen: A. Bernhardt.

Das große Los der 25./251. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie von 500000 M. wird in der nächstbevorstehenden Schlußklasse gezogen. Wer an dieser Hauptziehung, der nicht weniger als 131 000 Gewinne und 2 Prämien von zusammen über 29 Millionen Reichsmark ausgespielt werden, teilnehmen will, versäume nicht, sein Los umgehend zu erneuern, die bereits am nächsten Dienstag, den 4. August, abends 6 Uhr, planmäßige Erneuerungsfrist abläuft. Die Ziehung beginnt am 11. August und findet im Dienstgebäude der General-Lotterie-Direktion in Berlin öffentlich unter amtlicher Aufsicht statt, sodaß für unbedingte Sicherheit jede Gewähr geboten ist.

Mitteldeutsche Fahrradwerke G. m. b. H. Sangerhausen - Berlin, Am Karlsbad 5.

641

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Zu „Bubikopf und Antike“

In einem Feuilleton-Artikel der Nr. 317 der „N. Mannh. Ztg.“ wird die „modernste“ Haartracht der heutigen Frauenwelt auf ein Vorbild der Antike zurückgeführt. Die Ansicht, daß die Frisur der Demeter von Eleusis etwa den modernen Frauen als Vorbild gedient haben könnte, hat aber kaum irgend eine Wahrscheinlichkeit für sich. Nur höchst selten hat in den letzten Jahrhunderten die Frauenmode zum Hervorholen antiker Motive einen Anlauf genommen und dann niemals, ohne sogleich ins Uebertriebene und Bizarre zu verfallen, wie z. B. bei der sog. Empire-Tracht, oder in der Jetztzeit bei der dem „Bubikopf“ vorangegangenen und auch jetzt noch nicht ganz „erledigten“ Haartracht, die in unvernünftiger Weise die ganze Ohrmuschel mit einer scheuklappenähnlichen Haarwelle zudeckt. Im Uebrigen aber zeigt die ganze Erscheinung der modernen Frau, daß sich diese um die Schönheitsbegriffe und ästhetischen Forderungen der klassisch-antiken Zeit so gut wie nicht kümmert. Die heutige Mode einschließlich der Haartracht ist bekanntlich, wie alle Frauenmoden der Jetztzeit die Ausgeburt der Laune französischer Modemacher, die sich z. Zt. darin gefällt, die Gestalt der erwachsenen Frau ins „Kindliche“, ja Puppenhafte, zu verzerren. Dies beweisen die faltenlos geradlinig herabhängenden kurzen Kleider mit kurzen Aermeln; die höchste Eleganz scheint heute dabei in möglichster Parallelität der äußeren Konturen gefunden zu werden, wobei der an ganz falscher Stelle liegende lose Gürtel die natürliche Proportion zwischen Ober- und Unterteil des Körpers (auf welche gerade das klassische Griechentum gemäß der Lehre vom goldenen Schnitt besonderen Wert legte) völlig über den Haufen wirft und eine „kindliche“ Kurzbeinigkeit vortäuscht, die von ästhetischen Forderungen weit entfernt ist. Und so ist es auch höchst unwahrscheinlich, daß der französische „Coiffeur“, der die „dernière nouveauté“ der Haartracht „vorgeschrieben“ haben mag, etwa an die Demeter des Triptolemostempels gedacht haben sollte. Die abgestutzten Haare der heutigen Frauenmode scheinen m. Er. weit eher an die „Frisur“ der slowakischen Mausfallenhändler zu erinnern (die vor dem Kriege auch in Deutschland eine bekannte Erscheinung waren), wenigstens soweit ungelockies, straffes Haar in Frage kommt; womit jedoch nicht gerade gesagt sein soll, daß jene für den französischen Modemacher als Vorbild gedient haben müssen.

Wenn nun der Verfasser des oben genannten Artikels mit Recht die ästhetische Wirkung der „Nackenlinie“ betont, so kommt diese bei den berühmten Bildwerken der klassischen wie der hellenistischen Zeit der griechischen Antike, z. B. bei der keidischen Aphrodite des Praxiteles, der milesischen und auch der medibeischen Venus, der Diana von Versailles u. a., die mit einem „Bubikopf“ geradezu lächerlich wirken würden, in vollstem Maße zur Geltung. Die als die klassisch-griechische zu betrachtende Haartracht, bei welcher das Haar vom Nacken nach oben, von den Schläfen und dem Scheitel aus nach hinten geführt, sich etwa in der Mitte des Hinterkopfes zu dem bekannten Knoten schlingt, gestattet sicher besser, als der „Bubenkopf“, alle Variationen, die dem Gesicht eine besondere Umrahmung geben könnten.

Dagegen dürfte doch schon einige Phantasie dazu gehören, in dem im Nacken wie „abgehackt“ erscheinenden „Slowakenkopf“ eine besonders gefällige Hervorhebung der Kopfrundung zu erkennen; im Profil, noch mehr aber in der Hinteransicht, scheint die Kopf-Form durch das lose abstehende Haar eher entstellt, als gehoben. Die durch seitlich abstehende Haarmassen bewirkte scheinbare Verbreiterung des Hinterkopfes kann wahrlich keine ästhetische Wirkung hervorbringen. Es dürfte doch mehr Wahrscheinlichkeit vorliegen, daß in dem Abstutzen der Frauenhaare eine gewisse Tendenz zur Ausgleichung der Geschlechtsunterschiede zu suchen ist, die sich ja auch im heutigen Kleiderschnitt zeigt, der die normal gewachsene Frau dazu treibt, die von Natur aus breiten Hüften künstlich durch Einschnüren zu verschmälern.

Mit den Anschauungen der Antike dürfte solche „Unnatur“ nichts gemein haben. Man stelle sich einmal eine der antiken Frauengestalten, z. B. eine der berühmten Tanagra-Figuren lebend vor und im Vergleich dazu eine moderne Frau von heute mit gestutztem Haar, im modernen Hosen-Schlafanzug („Pyama“) und mit der Zigarette im Mund; das zweite dieser Bilder wird alsdann zu dem eines Zwitterwesens, von dem sich jeder, der seine ästhetischen Anschauungen vom klassischen Altertum ableitet, mitleidsvoll, wenn nicht voll Abscheu wegwenden müßte.

Zur Entschuldigung unvernünftiger und unästhetisch wirkender Moden, angefangen von der unförmlichen Hüftverbreiterung im 18. Jahrhundert und dem berüchtigten „Cul de Paris“ der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts bis zu den fußverkrüppelnden spitzen Stöckelschuhen und dem Slowakenkopf der Jetztzeit, kann m. Er. immer nur darauf hingewiesen werden, daß bei jeder Modeverbreitung die Suggestion eine Hauptrolle spielt. Die „Vorschrift“ des Modejournals scheint im Allgemeinen eine gewaltige suggestive Kraft auf die autoritätsgläubige Frauenwelt auszuüben u. letzterer — unbewußt — deren Urteil in ästhetischen Fragen irreführend zu beeinflussen. Aber selbstverständlich werden nicht alle Frauen einer solchen Suggestion zum Opfer fallen, und gerade bezgl. der jetzigen Haartracht ist zu hoffen, daß selbst manche ausgesprochene „Modedame“ nicht voreilig zur Verstümmelung ihres natürlichen Kopfschmuckes schreiten, sondern bei der Unbeständigkeit jeder Mode auch an die Zeit denken wird, in der sie sich mit dem „Bubikopf“ lächerlich machen würde. Den Kurzsichtigen aber, die hieran nicht denken, wird später die eleusinische Demeter schwerlich als Retterin erscheinen. R.

*

Verbot der Kleintierhaltung

Auf die zahlreichen in der letzten Zeit in den hiesigen Blättern gegen die Kleintierhaltung erschienenen Zuschriften wird offentlich der erwünschte Erfolg nicht ausbleiben. Es kommt nur darauf an, ob Polizei- und Gesundheitsbehörden sich der Seuchengefahr, die gerade in den hier gekennzeichneten Schmutzwinkeln zu suchen ist, voll und ganz bewußt sind. Nach dem bisherigen Verhalten darf man vom Gegenteil überzeugt sein, sonst würde nicht der Termin der Abschaffung im Interesse der Lieblinge immer wieder hinausgeschoben worden sein. Böse Zustände herrschen auch in der Emil Heckelstraße auf dem Lindenhof. Hier unterhält ein Hausbesitzer einen Hühnerstall und einen Taubenschlag mit ungefähr 50 Stück Geflügel. Unmittelbar daneben liegt die Backstube einer Bäckerei, die auch einen Hühnerstall unterhält. Appetitlich ist es gerade nicht, wenn man sieht, wie die mit Teigwaren angefüllten Platten früh morgens längere Zeit höchstens 5 Schritte neben dem nur durch Drahtgitter abgegrenzten Hühnerstall im Freien liegen und so dem aufgewirbelten Staub, den stets hungrigen Schmeißfliegen und dem schlechten Geruch ausgesetzt sind. Hier ist es Sache der Gesundheitskommission für schleunigste Abhilfe Sorge zu tragen. Civis.

*

Eine Lanze für die Kleintierhaltung

Wer in Mannheim die Protestversammlungen der Kleintierzüchter besucht hat, dem mußte der Massenbesuch auffallen. Wenn Tierarzt Dr. Coblitz in treffender Weise als Sachverständiger sagte: „Ich bin geborener Mannheimer, kenne jedes Haus und weiß, wo es Ratten hat und was dagegen getan werden kann, so muß man solchem Sachverständigenurteil doch ernstliche Beachtung schenken. Die offenen Müllabladeplätze tragen die Hauptschuld an der Rattenplage. Hier sollte öfters eine Rattenbekämpfung vorgenommen werden und zwar mindestens zweimal im Monat. Bäcker, Metzger-, Spezerei- und besonders Käseläden sollten ihre Ware zumeist besser unter Verschluß bringen und nicht offen herumstehen lassen. Es sei eine Tatsache, daß dort, wo sozusagen gar keine Kleintiere gehalten werden, die Ratten das meiste Futter finden. Wo Kleintiere sind, werden Küchenabfälle nicht in den Müllkasten geworfen.

Hinweg mit dem allgemeinen Verbot der Hühnerhaltung bis weit vor die Stadtgebiete, aber dafür eine ernstliche Erfassung aller Mißstände auf allen Gebieten und rücksichtsloses Vorgehen gegen schuldige Stadtbewohner. D.

*

Wenn einer eine Reise tut

dann kann er was erzählen. Besonders wenn er mit der Reichseisenbahn fährt. Mein Urlaub, den ich in der Südost- und Zentralschweiz verbrachte, ließ auch auf den Schweizer Bundesbahnen, auf der Rhätischen Bahn, auf Privatbahnen nur angenehme Erfahrungen machen. Ist schon der elektrische Betrieb der meisten Strecken eine Annehmlichkeit, die man nicht hoch genug einschätzen kann, so noch viel mehr das liebenswürdige Entgegenkommen aller Stellen und aller Beamten, die selbstverständliche Ruhe, mit der sich alles vollzieht: auf den Bahnhöfen halb so viel Geschrei und Gepfeife wie bei uns, keine Aufgeregtheit. In den Zügen: die Wagen teilweise nicht so schön wie unsere Schnellzugswagen, aber: immer Platz! Ich habe in den vier Wochen bei den vielen Fahrten nie stehen müssen. Aber auf der Rückreise ging es los — in Basel. Pünktliche Abfahrt in Luzern, pünktliche Ankunft in Basel S.B. Eine volle Stunde Verspätung am Badischen Bahnhof!! Ueberfüllte Wagen: Berlinreisende, die in Heidelberg noch stehen mußten, obwohl ein Vorzug nach Frankfurt abgelassen wurde! In den Gängen ein Gequetsche von Menschen und Koffern, auf den Stationen vermehrt durch die Angestellten, die ihre „Siesta“-Reise-Kissen an den Mann bringen wollten. Und nun das schönste: infolge der großen Verspätung waren in Karlsruhe die Anschlußzüge über Schwetzingen nach Mannheim — so lautete meine Rundreisekarte — hinaus. Auf Rat des Schaffners blieb ich sitzen und verlangte eine Umwegkarte über Heidelberg. Kosten 2.40 Mark (2 Personen). Dazu noch der Aufschlag von 1 Mark. So kostete mich die Verspätung der Bahn 3.40 Mark, da ich für das Verschulden der Bahn noch Sonderkosten zahlen mußte. Das sind doch niedliche Dinge, geeignet, den Verkehr zu fördern! Als ich am andern Morgen meine Koffer abholen wollte, die die Baseler Zollrevision ordnungsgemäß passiert hatten, hieß es: es muß eine Zollvorweisungsgebühr von 70 Pfg. für das Stück bezahlt werden. Was ist das für eine neue Einrichtung? Ich bin vor dem Kriege oft in die Schweiz gereist — soviel Unannehmlichkeiten habe ich auf allen Reisen damals zusammen nicht erduldet wie heuer. Eines noch im Interesse der Gerechtigkeit: die Einreise mit dem Nachtschnellzug vollzog sich glatt. S.

Ein Verkehrsposten nach Neckarau!

Am Mittwoch, 29. Juli wurde in der Schulstraße in Neckarau, etwa 200 Meter von der Neckarauer Straße entfernt, ein alter Mann von einem Lastauto überfahren und getötet. Der Unfall soll dadurch verursacht worden sein, daß ein Kohlenhändler beiderseits der Schulstraße unbespannte Kohlenwagen aufgestellt hatte, sodaß das Lastauto schlecht diese Stelle passieren konnte.

Schreiber dieser Zeilen kam kurz nach dem Unfall, etwa um halb 7 Uhr, an die Unglücksstelle und stellte fest, daß trotz der riesigen Menschenansammlung kein Polizeibeamter sich sehen ließ. An der sehr verkehrsreichen Straßenkreuzung der Neckarauer- mit der Schulstraße steht nur zeitweise am Tage ein Verkehrsschutzmann. Als ich dann etwa um 7 Uhr abermals an der Unglücksstelle vorbei kam, war immer noch kein Beamter zu sehen, ebensowenig wie ein Beamter an der etwa 200 Meter entfernten Straßenkreuzung stand.

Um an wirklich wichtigen Knotenpunkten einen Verkehrsposten aufzustellen, dazu reicht anscheinend der Etat nicht. Denn wenn ein an der Neckarauer Straße stehender Beamter nur ein bißchen die Augen aufgemacht hätte, dann wäre ihm wahrscheinlich diese Freiheit des Kohlenhändlers, der die Straße als Lager- und Abstellplatz für Fuhrwerke benutzte, nicht entgangen, und das Unglück hätte vermieden werden können. Möge die Polizeidirektion aus diesem Vorkommnis die Lehre ziehen, daß man solange keine Verkehrsunfälle vermeiden kann, als am falschen Ende gespart wird. Der Verkehrsposten an der Ecke Neckarauer und Schulstraße wird. Der Verkehrsposten an der Ecke Neckarauer- und Schulstraße tretende Erscheinung werden.

Ein Neckarauer Bürger.

*

Die unschuldigen Hunde

In der letzten Samstagsausgabe konnte man unter der Ueberschrift „Hunde als Friedensstörer“ einen eigenartigen Artikel lesen. Der sonderbare Schreiber will die grauenhaft vielen Unfälle und Unglücke, die durch Radfahrer Motorräder, Automobile usw. täglich durch rücksichtsloses Fahren verursacht und für Menschen sowie Tiere eine ständige Gefahr sind, auf die harmlosen Hunde abwälzen. Es ist doch zur Genüge bekannt, daß hauptsächlich Passanten diesen Fahrzeugen zum Opfer fallen. In den meisten Fällen haben die Lenker dieser Fahrzeuge durch viel zu schnelles und rücksichtsloses Fahren die Schuld. Auch kommt es vor, daß Hunde, die über die Straße springen, wofür man auch die Hundesteuer bezahlt, überfahren werden. Bei dem angeführten Unglück am 15. Juli, wo ein Hund hinter einem Handwagen über die Straße lief und von einem Radfahrer überfahren wurde, wobei leider der Radfahrer zu Fall kam, trifft weder den Radfahrer noch den Hund eine Schuld.

Auf jeden Fall ist durch das Herumlaufen eines Hundes der allgemeine Verkehr nicht so gefährdet, wie durch das vielfach zu schnelle und rücksichtslose Fahren, oder besser gesagt, durch das Rasen der Fahrzeuge. Deshalb darf man auch nicht verlangen, daß alle Hunde dem Scharfrichter überwiesen werden.

Einer, der den Verkehr nicht erschweren will.

*

Eine Autofahrt mit Hindernissen

Am Donnerstag, 23. Juli, war ich zu einer ärztlichen Untersuchung nach dem Sanatorium Hornegg bestellt. Da mir das Umsteigen sehr schwer fällt, nahm ich ein Auto zur direkten Fahrt. Von Mannheim über Heidelberg, Neckargemünd ging es ziemlich glatt. Als wir aber nach Hirschhorn kamen, da war die Straße wegen Walzarbeiten bis Eberbach gesperrt. Ein Ersatzweg war nicht angegeben und so fuhren wir den nächsten Parallelweg, ohne ihn zu kennen, darauf los, und zwar ungefähr 50—60 Kilometer, vielleicht auch etwas länger. Endlich gelangten wir an einem Orte an, der hieß Beerfelden. Hier erfuhren wir auch, daß wir, um nach Neckarelz zu gelangen, etwa 15 Kilometer nach Eberbach zurückmußten, was wir auch sofort taten. Vor Eberbach hemmte die Weiterfahrt eine Schranke, die darauf hinwies, daß die Straße nach Eberbach gesperrt sei. Ein Ausweg war nicht angegeben. So fuhren wir noch einige 50 Meter an die Arbeitsstelle der Straßenwalzarbeiter, um uns dort zu informieren, welchen Weg wir nach Eberbach einschlagen könnten. Wir begegneten aber tauben Ohren. Einer der Arbeiter brüllte uns an mit den Worten: „Schreiwen nor uff!“ Erst nach meiner Bitte an den Vorarbeiter, daß mich die Aufschreiberei nichts nützen würde und daß er mir lieber sagen möge, wie man möglichst rasch nach Eberbach komme, zeigte er uns einen schmalen Waldpfad, auf dem aber zwei Fuhrwerke nicht aneinander vorbeifahren konnten, an dessen Eingang aber auch gar keine Bemerkung stand, daß man einen Ersatzweg nach Eberbach vor sich habe. An die obersten Straßenbaubehörden ergeht deshalb die Bitte, bei Vornahme von Straßenwalzarbeiten es den unteren Organen nicht zu überlassen, Ersatzwege für die gesperrten Strecken anzugeben, sondern die Ersatzwege selbst zu bestimmen. Im Musterländle Baden kann man eine solche Rücksicht schon verlangen. E. H.

Die Flucht der Tänzerin Magda Jovany

Roman von Hermann Weick

29)

(Nachdruck verboten.)

„Nein, Murani scheint früher einmal eine gewisse Macht auf Fräulein Jovany ausgeübt zu haben und diese sich jetzt wieder aneignen zu wollen.“

„Hat das Fräulein niemals mit Ihnen über Murani gesprochen?“

„Nein, sie hat sogar, als ich sie einmal nach Murani fragte, bestritten, ihn zu kennen. Ich hatte aber immer wieder den Eindruck, als kenne sie die Gefahr, die ihr von diesem Manne drohe, und fürchte sie.“

„Der Brief Muranis, den Sie in Baden-Baden vorgefunden haben, läßt den Schluß auf eine verbrecherische Tat zu. Halten Sie Fräulein Jovany einer solchen fähig?“

„Obwohl manches dafür sprechen könnte . . . nein! Niemals!“

„Ich habe diese Antwort erwartet. Dächten Sie anders, so stünden Sie nicht hier. Wer weiß, mit welchen Mitteln Murani die Dame in seine Hände gebracht hat!“

„Es wird gut sein, wenn Sie noch einige Tage in Berlin bleiben. Ihre Anwesenheit kann uns bei unseren Nachforschungen unter Umständen sehr wertvoll sein.“

Klaus entnahm seiner Brieftasche die Photographie Magdas.

„Es wird uns unsere Bemühungen erleichtern,“ sagte Strelisker und betrachtete aufmerksam das Bild. — — — —

Ziellos ging Klaus Eckert durch die Straßen Berlins. Am Abend besuchte er, um der quälenden Unruhe in seinem Innern zu entgehen, eine Aufführung des „Fidelio“ im Opernhaus. Die Musik besänftigte etwas die Unrast seines Herzens und seiner Gedanken.

Strelisker teilte ihm am nächsten Morgen telephonisch mit, daß einer seiner Leute einem Manne auf der Spur sei, in dem er Murani vermute.

Am Nachmittag aber stellte es sich heraus, daß es ein Irrtum war. Auch die Nachforschungen nach Magda hatten bisher nicht das geringste Ergebnis gehabt.

Die Hoffnung, zu einem Ziele zu kommen, schwand da in Eckert. Tiefe Niedergeschlagenheit erfaßte ihn, und er beschloß, die lange genug aufgeschobene Heimreise anzutreten.

Am Nachmittag verwarf er diesen Plan wieder, und in einer augenblicklichen Laune bestieg er einen Autoomnibus, der gerade vor seinem Hotel hielt; wohin der Wagen fuhr, war ihm gleichgiltig.

Da aber auf dem Dache, wo Eckert Platz genommen hatte, ein großes Gedränge und zudem brütende Hitze herrschte, beschloß er, die Fahrt abzubrechen und mit der Untergrundbahn in einen Vorort hinauszufahren.

Er wollte gerade den Wagen verlassen, als seine Blicke von einer männlichen Gestalt angezogen wurden, die auf der gegenüberliegenden Straßenseite stand. Der Mann, der ihm den Rücken zuwandte, und anscheinend das Schaufenster eines Warenhauses betrachtete, war groß, hager.

Es schien, als habe er Eckerts Blicke gespürt. Er drehte sich um . . . .

Es war Murani.

Rücksichtslos stieß Eckert die Passagiere, die vor ihm den Wagen verlassen wollten, zur Seite; er drängte sich brutal durch die Schar der Wartenden und hatte mit ein paar Sprüngen schon die Mitte der breiten Straße erreicht.

Da wurde er plötzlich zur Seite geschleudert. Ein rasch fahrendes Automobil, das er nicht beachtet hatte, hatte ihn gestreift. Er stürzte zu Boden, raffte sich aber sogleich wieder auf und eilte zum Gehweg.

Von Murani war nichts mehr zu sehen.

Blitzschnell überlegte Klaus: dort war der Eingang zum Warenhaus. Nur durch ihn konnte Murani sich geflüchtet haben.

Klaus eilte in das Innere des Warenhauses. Er durchstreifte die Gänge, in denen sich um diese Stunde die Besucher stauten. Er hastete in die höher gelegenen Etagen, sah in jede Ecke, jeden Winkel. Er fragte diesen und jenen nach Murani, dessen Aussehen er fliegenden Atems beschrieb — Murani war und blieb verschwunden. Durch einen der vielen Ausgänge, die das Warenhaus hatte, schien er das Weite gesucht zu haben.

Ohnmächtiger Zorn tobte in Klaus Eckert. So nahe war er seinem Feinde gewesen . . . und wieder war dieser ihm entwischt!

Eckert fuhr sogleich zu Strelisker und schilderte ihm das Erlebnis.

„Wir wissen nun wenigstens,“ sagte der Detektiv, „daß Murani sich noch in Berlin aufhält.“

Er nahm ein Notizblatt vom Schreibtisch.

„Fräulein Jovany ist dagegen schon vor zwei Tagen abgereist.“

Das Blut jagte Klaus zum Herzen.

„Haben Sie etwas erfahren?“

„Einer meiner Angestellten hat ermittelt, daß bis vor zwei Tagen ein Fräulein Ellinor May in einer Pension in der Hedemannstraße gewohnt hat.“

„Konnte er erfahren, wohin sie gereist ist?“

„Angeblich nach Wiesbaden.“

Klaus war sofort entschlossen.

„Ich werde mich ohne Verzug in die Pension begeben. Vielleicht kann ich noch mehr in Erfahrung bringen.

Die Besitzerin der Privatpension, eine ältere Dame von vornehmem Aussehen, hüllte sich zuerst in Schweigen. Als Klaus ihr aber eindringlich darlegte, daß Fräulein May ihm nahe stehe und daß ihrem Leben Gefahr drohe, vor der sie unbedingt gewarnt werden müsse, wurde die alte Dame gesprächig.

Sie berichtete, daß Fräulein May am Montag sich bei ihr eingemietet habe und bis zum Mittwoch geblieben sei. Sie sei von Hamburg gekommen und habe die Absicht geäußert, nach Wiesbaden zu fahren.

„Wann ist Fräulein May abgereist?“

„Vorgestern früh.“

Ein Gedanke durchzuckte Klaus.

„Hat die Dame Besuche empfangen?“

„Nein. Sie hat auch nur ganz selten das Haus verlassen.“

Ob ich sofort nach Wiesbaden fahre? überlegte Klaus, als er nachher am Anhalter Bahnhof vorüberging. Aber er verwarf diesen Gedanken. Bis er nach Wiesbaden kam, war Magda sicherlich schon wieder weiter. Schien es nicht, als triebe es sie von Ort zu Ort, von Land zu Land . . . einer Gefahr, die sie vielleicht drohend fühlte, zu entgehen? . . .

Am nächsten Tage trat ihm Greeven in der Halle des Hotels entgegen.

„Ich mußte mich persönlich einmal davon überzeugen, wie die Sache hier steht. Leider waren die Bemühungen bisher nicht sonderlich erfolgreich, sagte mir Strelisker, den ich vorhin angerufen habe.“

„Nein, Ich glaube auch nicht, daß wir viel erreichen werden.“

Greeven schlug Klaus auf die Schulter.

„Kopf hoch, Doktor! Wir werden schon noch zum Ziele kommen!“

„Eigentlich hatte ich die Absicht heute abend oder morgen früh abzureisen. Jetzt allerdings . . . .“

„Bleiben Sie noch ein oder zwei Tage hier!“ unterbrach ihn Greeven. Ihre Zeitung hat Sie so lange entbehren müssen; nun kommt es auf die paar Tage wohl auch nicht mehr an!“

Immer neue Abwechslungen ersann Greeven. Er führte Eckert in die Umgebung Berlins, er besuchte mit ihm Museen, Theater, Kabaretts. Es schien, als wolle er Klaus keine Zeit zum Ueberlegen lassen und ihn so die Ungewißheit der letzten Tage vergessen machen.

Nichts geschah, was sie ihrem Ziele auch nur einen Schritt näher brachte. Murani blieb verschwunden. Auch von Magda Jovany hörten sie nichts mehr.

„Morgen früh fahre ich heim,“ sagte Klaus Eckert niedergeschlagen. „Der Aufenthalt hier hat doch keinen Zweck mehr. Ich gebe jede Hoffnung auf!“

„Das soll man nie tun, Doktor! Wenn Sie aber heimfahren wollen, will ich mich dem natürlich nicht widersetzen. Heute abend aber wollen wir nochmals froh sein, da lassen wir das finstere Gesicht zu Hause! Wer weiß, wann wir uns wiedersehen!“

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung · Handelsblatt

Die Wirtschafts- und Börsenwoche

Die Krisis der Schwerindustrie — Reichsbankpolitik und Geldmarkt — Aussicht auf neue Auslandskredite Amerika als Triumphator

Die Betriebsstillegungen und Einschränkungen im Kohlengewerbe und in der Eisenindustrie sind eine europäische Erscheinung geworden. Im Kohlenbergbau kann man geradezu von einer Weltkrisis, von einer Uebersättigung des Weltkohlenmarktes sprechen. Deutschland hat augenblicklich unverkaufte Kohlenbestände von 10 Millionen Tonnen, die ein nutzloses, zinsenzehrendes Kapital von 150 Millionen Mark darstellen. Um sich Luft zu machen, werden deutsche Kohlen zu Verlustpreisen ins Ausland verkauft. Trotzdem müssen immer neue Arbeiter entlassen werden. Die Rückwirkung dieser Arbeiterentlassungen auf den allgemeinen Konsum machen sich bisher deshalb noch nicht bemerkbar, weil ein großer Teil der Entlassenen im Baugewerbe des Westens untergebracht worden ist, das zurzeit recht lebhaft beschäftigt ist. Was soll aber werden, wenn die Witterung die Bautätigkeit beendet? Nicht weniger ernst ist die Situation in der Eisenindustrie. Der Eisenbedarf geht beständig zurück, weil die Geldknappheit und der Mangel an Betriebsmitteln die Verbraucher in eine nervöse Zurückhaltung hineingehetzt haben. Dazu kommt, daß der deutsche Eisenmarkt durch das Eindringen fremden Roheisens beunruhigt ist. Die Eisenpreise sind herabgesetzt worden, eine Erscheinung, die in einer Periode neuer Preissteigerungen besonders bemerkenswert ist. Die Eisenindustrie leidet auch darunter, daß die meisten deutschen Industrien durch die Geldschwierigkeiten daran gehindert werden, größere Aufwendungen für die Instandhaltung, Erneuerung und Modernisierung der Betriebe zu machen. Es ist vielleicht die schwerwiegendste, sicherlich aber die am meisten tragische

Rückwirkung der Kapitalarmut Deutschlands

daß es an Geldmitteln für die so notwendige Umstellung der Betriebe zur Hebung der Wirtschaftlichkeit und zur Herabsetzung der Produktionskosten fehlt. Dadurch wird auf der einen Seite die Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkte immer mehr herabgesetzt und auf der andern Seite fehlen der Industrie die Selbstbestellungen der Industrie im Inlande, die früher einen erheblichen Prozentsatz des Inlandskonsums ausmachten.

Der Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus hat sich jüngst gegen die Investierung langfristigen Kapitals in Bauten gewendet, weil diese eine falsche Verwendung von Kapital bedeutet. Für die Sanierung der deutschen Industrie ist eine technische Umstellung und Modernisierung und die

Ausmerzung unrentabler Betriebe

geradezu die Voraussetzung. Die hierfür notwendigen langfristigen Kapitalien sind nur im Auslande zu erhalten. Amerika wird uns neue Kredite nur dann geben, wenn die politische Lage in Europa eine Entgiftung erfahren hat. Deshalb hängt für die Zukunft der deutschen Wirtschaft sehr viel von dem Verlauf der wirtschaftlichen Verständigungsverhandlungen mit Frankreich ab. Der Einwand, daß wir durch Auslandskredite in die „Schuldknechtschaft des Auslandes" geraten, ist ein Trugschluß. Die langfristigen Auslandskredite sind billiger als die inländischen Bankkredite und ohne Kredite zur Modernisierung unserer Produktion und zur Beschaffung ausreichender Betriebskapitalien kommen wir nicht vorwärts.

Amerika ist weiter der lachende Dritte gegenüber der Wirtschaftskrisis in allen europäischen Ländern. Ein großes amerikanisches Fachblatt hat jüngst konstatiert, daß Deutschland nicht mehr als Konkurrent zu betrachten sei und daß im Zusammenhang hiermit der Export amerikanischer Fabrikate beträchtlich zugenommen habe. Freilich scheint Amerika, dessen Wirtschaftslage sich wieder bessert, bereit zu sein, schon deshalb neue Kredite nach Europa zu geben, weil diese zum größten Teile zu Betriebsverbesserungen und damit zur Anschaffung amerikanischer Rohstoffe und Spezialmaschinen verwendet werden dürften.

*

Obgleich die Börse nach wie vor im Zeichen der Geschäftslosigkeit, im Zeichen einer tiefen Depression steht, machen sich doch Ansätze zu einer leichten Besserung, Versuche zu einer Gesundung bemerkbar. Freilich fehlt nach wie vor die „zweite Hand". Wo soll auch in einem Lande, das unter schwerem Geldmangel und unter der Unfruchtbarkeit der Ertragslosigkeit seufzt, eine neue Käuferschicht herkommen. Aber das Angebot ist doch geringer geworden und die Baissepartei hat an Kühnheit eingebüßt. Sie, die in den letzten Wochen die Börse vollkommen beherrschte, wobei oft rücksichtslos mit falschen Gerüchten operiert wurde, geht jetzt vorsichtiger vor und eine Anzahl von Spekulanten, die bisher ihr Heil in einer weiteren Zerrüttung des Kursniveaus suchten, haben Rückkäufe vorgenommen. Das Vorwärtsschreiten der Liquidation des Stinnes-Konzerns hat ein Hauptmoment der herrschenden Börsenunsicherheit beseitigt. Freilich kennt man die genauen Abmachungen bei dem Verkauf des Stinnes-Paketes in Deutsch-Luxemburger an ein englisch-amerikanisches Konsortium noch immer nicht. Man nimmt zwar an, daß dieses Aktienpaket nicht an die deutschen Börsen zurückkehren wird, aber eine Sicherheit darüber besteht nicht. Das eine ist sicher, daß die Gefahr einer plötzlichen Ueberflutung der deutschen Börsen mit Aktienpaketen aus der Stinnesliquidation als beseitigt gelten kann. Dadurch sind auch die Großbanken liquider geworden. Während sie bisher für diese Liquidation trotz der Lombardhilfe der Seehandlung immerhin größere Summen für alle Fälle bereithalten mußten, sind sie jetzt eher in der Lage, etwas gegen die Unterwertung der Börsenpapiere zu unternehmen. Wenn trotzdem die Meldungen über die Fortschritte in der Stinnes-Liquidation einen nachhaltigen Eindruck nicht hinterließen, so hängt dies einmal damit zusammen, daß die

kritische Lage der Schwerindustrie

die neuen Betriebsstillegungen, die Eisenpreisermäßigung und die überall aufflammenden Lohnkämpfe eine Beruhigung nicht aufkommen lassen. Dazu kam, daß der Börsengeldmarkt weniger durch die Ansprüche der Börse selbst, als durch die starken Anforderungen von Industrie und Landwirtschaft wieder recht angespannt ist.

Ungeachtet der die Börse weiter beherrschenden Mutlosigkeit gewinnt es den Anschein, als ob die deutschen Börsen sich dem

Ende der Krisis

nähert. Die starken Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen bringen den Werken allmählich Luft. Hier und da nähert man sich schon wieder einer einigermaßen ertragsreichen Betriebsführung. Die in Aussicht stehenden neuen langfristigen Auslandskredite, die freilich noch nicht definitiv abgeschlossen sind, würden eine erhebliche Stärkung des deutschen Kapitalmarktes bedeuten, sie würden auch den Werken Betriebsverbesserungen ermöglichen, die ihrerseits wieder anderen Industrien zugute kommen würden. Beendet wird die Börsenkrisis freilich erst sein, wenn die Stinnesliquidation als erledigt gelten kann. Dann wird auch das Ausland die jetzige Dividendenlosigkeit großer Unternehmungen richtiger einschätzen und den Kurswert der deutschen Papiere nach den künftigen Ertragsmöglichkeiten nach Durchführung der Wirtschaftssanierung beurteilen. Augenblicklich bleiben alle günstigen Momente eindruckslos, so die Aussicht auf eine glänzende Ernte, die Räumung des Ruhrgebietes, die kräftige Besserung am internationalen Metallmarkte.

Der einheimische Anleihemarkt stand im Zeichen neuer Rückgänge und zwar besonders bei den Vorkriegsanleihen, die, obwohl sie nur denselben Anspruch haben wie die Kriegsanleihe, noch immer wesentlich höher stehen. Auch die Länder- und Stadtanleihen schwächten sich ab, weil man enttäuscht darüber ist, weil bisher noch keine Kommune und kein Kommunalverband von dem Rechte, über die gesetzliche Aufwertung hinauszugehen, Gebrauch gemacht hat.

Ho.

Groffina, Großeinkaufs-Vereinigung der Kolonialwarenhändler e. G. m. b. H. in Mannheim

Diese Genossenschaft hielt am 30. Juli unter dem Vorsitz des Herrn Gg. Bausenwein-Ludwigshafen ihre 22. o. G.-V. im Ballhaus in Mannheim ab. Wenn auch unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse die Genossenschaft zu leiden hatte, so kann, wie man uns schreibt, der Vermögensstand doch als befriedigend bezeichnet werden, zumal das Genossenschafts-Gebäude mit nur einer Mark zu Buch steht. Die Regularien wurden einstimmig unter Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat genehmigt und der Gewinn dem Vorschlag gemäß verteilt resp. auf neue Rechnung vorgetragen. Der zielbewußten Leitung des Direktors Gfrörer wurde Dank und Anerkennung gezollt.

Eine deutsch-französische Preiskonvention auf dem Eisenmarkt

In den deutsch-französischen Eisenindustrieverhandlungen wurde eine vorläufige Einigung erzielt. Wie uns ein Privat-Telegramm unseres H-Mitarbeiters aus Saarbrücken meldet, vereinbarten französische Eisenindustriellen die provisorische Fortsetzung der derzeitigen Preiskonventionen auf dem Inlandsmarkt, für August und September. Von den andauernden Verhandlungen über die Kontingentierung wird noch vor dem 1. Oktober ein praktisches Ergebnis erwartet. Für gewisse Erzeugnisse wird voraussichtlich wieder ein Verkaufskontor hergestellt. Für die übrigen Erzeugnisse genügt eine prozentuale Festsetzung des inländischen Bedarfs.

Weiterer Rückgang des Großhandelsindex

Die auf den Stichtag des 29. Juli berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom [illegible] Juli (134,3) um 0,3 pCt. auf 133,9 zurückgegangen. Niedriger lagen die Preise für Weizen (neuer Ernte), Rindfleisch, Hopfen, Rindshäute, Kalbfelle, Rohjute, Kupfer und Reinnickel. Gestiegen sind die Preise für Roggen, Butter, Milch, Schweinefleisch, Baumwolle, Baumwollgarn, Hanf, Blei und Zink. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 133,3 auf 132,8 oder um 0,5 pCt. nachgegeben, während die Industriestoffe mit 136,4 (136,2) nahezu unverändert blieben.

L. Minlos u. Co., Köln-Ehrenfeld

Zu Beginn der ao. G.-V. gab die Verwaltung eine lange Erklärung ab, in der sie sich über die Gründe verbreitete, die die Gesellschaft in eine so schwierige Lage brachten. Die Verwaltung wies die Vorwürfe zurück, die die Opposition dem Aufsichtsrat und der Chemischen Fabrik Kalk, die die Mehrheit der Aktien besitze, gemacht habe. Die ungünstige Entwicklung des Unternehmens sei allein auf die unglückliche Lage der deutschen Wirtschaft zurückzuführen. Der Führer der Opposition erhob zunächst Protest gegen das Stimmrecht der im Besitz der Chemischen Fabrik befindlichen Aktien. Nachdem des längeren debattiert worden war, führte der frühere Mitinhaber der Fabrik, W. Minlos, aus, daß die Gesellschaft durch die Berufung von Tülff's als kaufmännischen Leiter und die Umstellung der Fabrikation auf fetthaltige Seifenpulver ruiniert worden sei. Die neue Verwaltung und der Hauptaktionär hätten Maßnahmen ergriffen, die zum Schaden der Gesellschaft geführt hätten. von Tülff wandte sich entschieden gegen die Vorwürfe der Opposition. Das Abstimmungsergebnis war schließlich, daß die Abberufung v. Vorster's und v. Tülff's und die Geltendmachung von Regreßansprüchen gegen diese beiden Herren abgelehnt wurde. Zu der Reichsmark-Eröffnungsbilanz machte die Opposition Gegenvorschläge, nach der eine Zusammenlegung im Verhältnis von 50:1 möglich wäre, während der Verwaltungsvorschlag eine solche von 375:1 vorsieht. Der Antrag der Opposition wurde mit 31 500 gegen 3600 Stimmen abgelehnt. In etwa demselben Verhältnis genehmigte die Versammlung die Bilanz für 1924. Der Verlust von 267 000 M, der in diesem Jahre entstanden ist, ist bereits bei der Reichsmark-Aufstellung durch Schaffung einer Rücklage berücksichtigt worden. Diese Rücklage ist in der Bilanz von 1924 wieder aufgelöst. Die Entlastung wurde gegen die Stimmen der Opposition erteilt, und für den aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Opponenten, Rothschild, der Bankier Richard Edel neu in den Aufsichtsrat gewählt. Der Antrag auf Liquidation der Gesellschaft, den ein Kleinaktionär gestellt hatte, wurde im Interesse der Kleinaktionäre zurückgezogen.

-:- **Besitzverschiebungen in der Kaliindustrie. — Verkauf von Ludwig II-Kuxen.** Wie verlautet hat die Staßfurter Chemische Fabrik vorm. Vorster u. Grüneberg A.-G. ihren Besitz an Kuxen der Gewerkschaft Ludwig II an die Kaliwerke Aschersleben verkauft. Durch diese Transaktion gelangen die Kaliwerke Aschersleben in den vollständigen Besitz der Kuxe der Gewerkschaft Ludwig II. Von den 1000 Kuxen der Gewerkschaft Ludwig II besaß die Staßfurter Chemische Fabrik 287 Stück, die mit 474 000 RM zu Buche standen. Ob ein diesem Buchwert entsprechender Erlös bei dem Verkauf erzielt worden ist, konnten wir bisher noch nicht feststellen. Die Abstoßung der Minoritätsbeteiligung an der Gewerkschaft Ludwig II ist wohl, abgesehen von der dadurch ermöglichten Geldbeschaffung, von der Staßfurter Chemischen Fabrik deswegen vorgenommen worden, weil sie vor einiger Zeit u. a. zur Sicherung ihres Rohstoffbezuges einen Interessengemeinschaftsvertrag mit den Anhaltischen Salzwerken G. m. b. H. Leopoldshall abgeschlossen hatte. Ein Grund für Kalibezüge aus der Gewerkschaft Ludwig II lag unter diesen Umständen für die Chemische Fabrik Staßfurt nicht mehr vor, ganz abgesehen davon, daß die Schachtanlagen der Gewerkschaft Ludwig II nach unseren Informationen seit einiger Zeit stilliegen.

:: **Starke Zunahme der Konkurse.** Die Anzahl der Konkurse, die im ersten Halbjahr eröffnet wurden, beträgt beinahe das Vierfache der vorjährigen Vergleichsziffer, nämlich 4324 Konkurse gegen 1166 im ersten Halbjahr 1924.

Die Frau als Zauberin, ein neuer Frauenberuf

Als Zauberer treten meistens Männer auf. Weshalb soll die Frau nicht auch einmal zaubern, bezaubern tut sie doch oft schon. Also hören Sie ein Zauberkunststück, das noch das Gute hat, daß die Frau, die es anwandte, auch stets bezaubert. Erstehen Sie in einem einschlägigen Geschäft 10 Gramm Lavoren-Salz, lösen dies in etwa einem halben Liter Wasser und waschen Sie sich damit die Haare. Der Erfolg ist zauberhaft. Das Haar sieht nach dem Trocknen mindestens doppelt so stark wie vorher aus, ist weich und wundervoll glänzend, also nicht spröde und dumpf.

MIFA

ZÜRICH-BERLIN

Zweite Etappe München-Pössneck

Nach gestrigem Sieg in erster Etappe (Noerenberg)

weiterer überlegener Sieg auf MIFA

in zweiter Etappe

Sieger: TONANI

2. Platz Noerenberg 3. Platz Kroll 7. Platz Remold 9. Platz Michael

Mitteldeutsche Fahrradwerke G. m. b. H., Sangerhausen-Berlin W. 35, Am Karlsbad 6.

Verkaufsstellen: Wilhelm Mohnen & Co., G. m. b. H., Mannheim, N 4, 17; Wilhelm Gauer, Mannheim, Landteilstraße 6; Willy Wühler, Mannheim, Kleiststraße 3/5; Wilhelm Goss, Mannheim-Neckarau; Wilhelm Mayfarth, Mannheim-Neckarau.

Nach kurzer schwerer Erkrankung verschied heute morgen im Alter von 41 Jahren unser Beamter

Herr Paul Oberländer.

Er gehörte sieben Jahre unserem Institut an, hat sich in dieser Zeit als tüchtiger und äußerst fleißiger Mitarbeiter bewährt und uns wertvolle Dienste geleistet. Wir werden dem so früh Dahingeschiedenen, der sich bei Vorgesetzten und Kollegen allgemeiner Wertschätzung und Beliebtheit erfreute, ein ehrendes Andenken bewahren. 7952

Mannheim, den 1. August 1925.

Die Direktion und Angestelltenschaft der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme an unserem schweren Verluste sprechen wir allen unseren tiefgefühlten herzinnigsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Anna Rothacker
Hauptlehrerin.
*412

Unser immer noch enormes Lager

muß unter allen Umständen vor Eintreffen der neuen Winterware geräumt sein!

Wir bieten an *in nur modernen Formen und Stoffen:*

Sommerkleider		9.75	15.75	19.75	25.75	29.50	35.50	45.–
Jumper und Kasaks	2.95	3.95	4.75	6.90	8.75	9.75	12.75	15.50
Blusen		2.90	3.95	5.75	6.90	7.75	9.75	11.50
Kostüme	19.75	25.–	39.75	45.–	59.–	68.–	75.–	85.–	98.–
Straßen- u. Reisemäntel		9.75	13.50	19.50	25.–	29.–	35.–	39.–
Schwarze Frauenmäntel			19.75	29.50	39.–	59.–	68.–	85.–
Kindermäntel					11.50	19.75	25.–	29.–

In der MODELL-ABTEILUNG wird die aparteste Konfektion, was die Mode gebracht hat, zu verblüffend billigen Preisen angeboten

Wenn Sie zu uns kommen und sich von dem oben Gesagten überzeugen, so werden Sie auch bei uns kaufen

Sophie Link GMBH · MANNHEIM

Ilse

Die Geburt eines gesunden
Töchterchens
zeigen in dankbarer Freude an
Prof. Herm. Lichtenfels u. Frau Rosamunde geb. Hessner
Mannheim, 28. Juli 1925 *397
z. Zt. Diakonissenhaus.

Als Verlobte grüßen:
Marie Koch
Willy Thaler
Mannheim Dalbergstraße 31 — Oehringen
August 1925 418

Von der Reise zurück
Dr. Paul Dahmann
Facharzt für Hautkrankheiten.
Tel. 888 (Eb342) P 7, 17

Die besten und billigsten Matratzen
kauft man im *378
Mannheimer Spezialhaus, N 7, 4, Hinterh.
(Alte Saalbaustraße)
1 Posten prima Wollmatratzen 89.50 Mk.
1 Part. prima Kokosmatratzen 75, 85, 95 Mk.
1 Partie prima Chaiselongue von 50 Mk.
Prima Leder-Garnitur billig abzugeben.
Qualitätswerk. — Eigene Anfertigung.

Wirtschaftsübernahme u. Empfehlung
Der verehrten Einwohnerschaft von Luzenberg, Waldhof u. Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich die Wirtschaft *427
zum gold. Löwen
Luzenberg, Sandhoferstr. 20
übernommen habe, und dieselbe heute, verbunden mit Konzert der Bandoneon Kapelle „Stern" eröffnen werde.
Eigene Schlachtung. Gute Weine u. Biere.
Es ladet freundl. ein
Wilh. Stickel u. Frau.

Mudau Hotel und Pension „Zum Lamm"
Badisch. Odenwald Bes.: Franz Jilig
Herrlicher Landaufenthalt!
Höhenlage, waldreiche Gegend, prächtige Ausflugsmöglichkeiten, beste Verpflegung, schöne Zimmer, Volle Pension pro Tag Mark 4.50 6221

Möbel
Qualität Niedrige Preise
hochelegante stilreine Auswahl
Speise-, Herren- u. Schlafzimmer
vornehme selten schöne Küchen
auf Wunsch Zahlungserleichterung
Rob. Leiffer, Wohnungs-Einrichtungen
Bismarckplatz 17
*432

Offene Stellen

Mk 250.— bis 300.— monatlich verd. Vertreter, Händler u. Hausierer durch Verkauf eines neuen prakt. erprobt. Artikels der Kurzwarenbr. Jede Dame ist Käuferin! Schreiben Sie sofort unt. Beifügung von Mk. 0.30 in Briefm. für Muster u. Rückporto an Postfach 140 Iserlohn i. W. Em105

Alte, angesehene Versicherungs-Konzerngesellschaft mit sämtl. Geschäftszweigen sucht für gut organisierten Bezirk einen in Organisation und Werbung erfolgreichen Fachmann als
Bezirksbeamten
mit Wohnsitz in Mannheim gegen auskömmliche feste Bezüge, Reisekosten und Beteiligung am Bezirksgeschäft. Ernsthafte Interessenten, denen Verschwiegenh. zugesich. wird, wollen sich melden unt. V. R. 116 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 7960

Jüngerer Verkäufer
für Herrenkonfektion per sofort oder 1. September gesucht. *409
Angebote mit Referenzen und Gehaltsansprüchen an
Globus, T 3, 12.

Perfekte
Stenotypistin
von hiesiger Bank gesucht.
Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüche unter V. S. 117 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7932

Wir suchen sofort oder später für unsere Abteilungen
Damenkonfektion, Schuhwaren, Haushalt, Bijouterie, Lederwaren, Parfümerie, Seife 7946
Erste Verkäufer(innen)
Nur bestempfohlene Kräfte wollen Bild, Zeugnisabschriften Gehaltsansprüche einreich., an
Warenhaus Kander

Tüchtige erste 7936
Verkäuferin
für Trikotagen und Wollwaren gesucht.
Karl Herzberg, Mittelstr. 16.

GROSSE SCHWEIZER KUNSTAUSSTELLUNG
KARLSRUHE-BADEN / 19. Juli—30. August 1925.
STÄDTISCHE AUSSTELLUNGSHALLE KARLSRUHE
KUNST DES 19. JAHRHUNDERTS UND DER GEGENWART
SONDERRÄUME: BOECKLIN · HODLER · DISTELI · TOEPFFER · u. a.

TEXTIL-MESSE LEIPZIG

im Rahmen der
Allgemeinen Mustermesse
vom 30. August bis 3. September 1925
Verkaufsveranstaltung größten Stils für alle Textilerzeugnisse
Als größte internationale Textilmusterschau ist die
Leipziger Textilmesse
für die Einkäufer des In- und Auslandes gleich wichtig.
Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen
MESSAMT FÜR DIE MUSTERMESSEN IN LEIPZIG

Tüchtige, jüngere *415
Kontoristin
kaufmännischer Lehrling mit abgeschl. Mittelschulbildung für Im- u. Exportgesch. sofort gesucht. Angeb. unter R. D. 68 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Strebsamen Leuten richte allerorts Versandgeschäft ein, auch nebenberuflich 637 Estra, Halle a. S.

Versandstelle vergebe nach jedem Ort. Rückporto. P. Holtker, Breslau E 487. Ea223

Stellung als einfach. **Kinderfräulein** od. Stütze in gut. Hause sucht Resi Schäfer, Bietweiler (Pfalz). *361

National Kontroll Kassen

sind weltberühmt, und die besten und billigsten Kontroll-Kassen der Welt

Seit 40 Jahren glänzend bewährt

Verlangen Sie kostenlose Erklärung ohne Verpflichtung für Sie

Bezirksvertreter:
EMIL HOFFMANN, Mannheim, M. 2. 7.
Telefon: 4583

7720

Ein waschen nicht richtig!

Deshalb klagen Sie auch über die teure Wäsche und machen sich das Waschen so schwer. Nehmen Sie

Persil

Sie brauchen die Wäsche nur eine Viertelstunde zu kochen, und sie ist fleckenrein, schneeweiß und frischduftend. Seife und Seifenpulver gebrauchen Sie nicht dazu. Persil enthält beste Seife in feinster Verteilung reichlich.

Henkel, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda das Einweichmittel. Unübertroffen für Wäsche und Hausgebrauch

Preis für das Paket Persil 45 Pfg.

BAMAG-TRIEBWERKE

Technisches Büro
in MANNHEIM
Augusta-Anlage 32 — Fernruf 7147

BERLIN-ANH. MASCHINENBAU-AKT.-GES. Dessau
Zweigniederlassung der BAMAG-MEGUIN-Aktiengesellschaft

Kauf-Gesuche:

1 Handwagen
Büro- u. Lager-Regale
1 Schreibmaschine
gebr., jedoch gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angebote unt. Q. F. 40 an die Geschäftsstelle. *389

Polytechnikum Friedberg i/H.
Maschinenbau — Elektrotechnik
Hochbau — Tiefbau
Semesterbeginn Anfang April u. Oktober.
Drucksachen durch das Sekretariat

Die Damas-Uhr
ist die beste und zuverlässigste
Dienst-Uhr für Beamte
Junghans Präzisions-Uhren
Armbanduhren 531 Stoppuhren
Ludwig Groß F 2, 4a
Fachmännische Bedienung.

Schebera 5/20 PS

Der Qualitätswagen für die schlechte Landstraße!

7624

Schnell! zuverlässig

Sparsam! billig!

(Motor und Fahrgestell Lizenz N.S.U.)
— Verlangen Sie Prospekt und Vorführung —

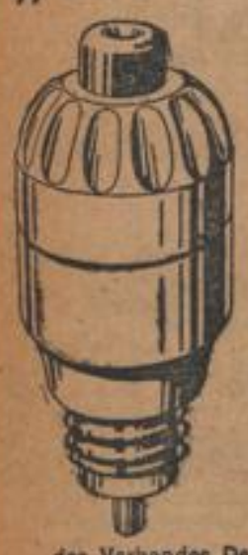
Horch 10/50 PS m. Vierradbremse
Der vollendetste Wagen seiner Klasse.
Sofort lieferbar!

Pfeil Nachf. Tel. 6978 **Inh. Fr. Fels** Mannheim R 6. 4

Gebrauchte Wagen

14/30 PS. Benz, offener 6-sitzer.
6/20 PS. Aga, Limousine neuwertig.
6/12 PS. Faun, 4-sitzer.
10/20 PS. Benz-Lieferwagen mit elektr. Licht.
6/18 PS. Simson-Lieferwag.
3 t Adler-Lastwagen.
5/15 PS. N. S. U. 3-sitzer, Baujahr 24.

Der
„STOTZ-Automat"



ist der
Wächter
Ihrer elektr. Anlage.

Er hält sie stets betriebsbereit und macht Emss
Sicherungen
überflüssig.

Nur einmalige Anschaffung.

Entspricht den Leitsätzen des Verbandes Deutscher Elektrotechniker.

Zu beziehen durch alle einschlägigen Geschäfte.

STOTZ G. m. b. H., Mannheim-Neckarau
Abteilung T 1.
„Dauervorführung in der Wandelhalle des Rosengartens".

NSU

2 PS leistet 6,5 PS
4 PS leistet 11 PS
6 PS leistet 14 PS
8 PS leistet 16 PS

Nur eine solch außergewöhnliche Kraftreserve und Zugkraft des Motors verbunden mit unverwüstlicher Bauart kann bei großen Tourenfahrten und in der täglichen Praxis den Motorfahrer auf die Dauer befriedigen.

Sehen Sie nicht allein auf Höchstgeschwindigkeiten
die über kurz oder lang Nerven und Geldbeutel beanspruchen.

Gut und billig fahren Sie
allein oder zu zweien über Berg und Tal in Sonnenschein und Regen nur mit dem seit 25 Jahren bestbewährten NSU-Motorrad. Das sagen nicht wir, sondern Tausende von Besitzern aus Fach- und Laienkreisen.

Billigste Preisstellung
durch die NSU-Generalvertretung:
Automobil- und Motorrad, G. m. b. H.
Alois Islinger, Mannheim
Friedrich Karlstrasse 2 Telephon 3725 u. 8779.

Nicht mehr P 3, 13 sondern im eigenen Laden:
Aelteste
Hut-Fassonieranstalt von Heinrich Abel
I. Ranges
Hutmachermeister (Hutfabrik in Ludwigsburg)
J 2, 22 nahe dem Marktplatz

Fabrikation und Verkauf
eleganter Damenhüte und Linon-Hutformen
Schülermützen Studentenmützen
Alle Uniform-Kopfbedeckungen
Reunion-Mützen Mützen aller Art.

Bringen sie jetzt ihre Umformhüte
Große Auswahl mod. Formen
Chem. Reinigung u. Dampfäberei für Damen u. Herrenhüte
Weisse Filzhüte reinigen u. formen
Herren-Filz- u. Zylinderhüte werden zu feinen Damenhüten gearbeitet. 7906

Besichtigen Sie zwangslos die Hutformen und das Schaufenster!

Vaillants Gas-Badeöfen

Zu beziehen durch alle Installations-Geschäfte.
Illustr. Katalog-Ausgabe St 17 kostenlos. 5[illegible]

Joh. Vaillant, Remscheid

Vaillants Fabriklager Mannheim, D 7, 25.
Lagervertreter: August Butzy, Ludwigshafen, Pfalzgrafenstraße 43. Fernruf 790. — Ständiges Lager aller gangbaren Apparate.

Feser's Patent-Hosenknieschutz-Streifen

gehört in jede Hose. Derselbe erhält garantiert die Façon und Bügelfalte und verhütet Kniebeulen, wird unsichtbar eingenäht. Anfertigung durch *400

Rich. Weigel, Maßschneiderei, Augartenstr. 40

Jahrelange
Flechten

habe ich durch Gebrauch d. Obermeyer's Medicinal **Herba-Seife** beseitigt, nachdem sich bisher alle anderen angewandten Mittel versagten. Seifenpulver Gl. 50 Pf. —.60, 80% verstärkt M. 1.— Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien

Pallabona-Puder
reinigt und entfettet das Haar auf trockenem Wege, macht es locker und leicht zu frisieren, verleiht feinen Duft. Zu haben in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken. Em71

Autherbt-Magnet für 1 Zyl.-Motorrad (3—4 PS.) fast n. benut. Gedenheimerstr. 36a, 4. St. r. abends n. ½7—8 Uhr. *394

Unterricht.

Muttersprachlicher *350 erteilt **französischen Unterricht** nach bewährt. Methode. Angebote unt. P. P. 24 an die Geschäftsstelle.

Ingenieurschule Technikum Altenburg i. A.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau

Nordd. Honig- u. Wachs-Werk G. m. b. H.
Visselhövede
Em91 Gegründet 1889

„Max" sagt Moritz, sieh mal da, Das kommt nur von ARABA!

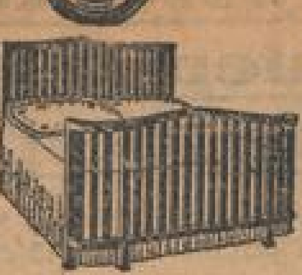
Lassen Sie sich keinen anderen Fliegenfänger aufschwätzen.

Chem. Fabr. ARA Würzburg
Vertr.: Kellermann & Scheurer Mannheim, Holzstr. 9

MARCHIVUM

Das Besbe-Bett ist das beste Bett! (Besbe ges. gesch.)

Messingbetten, bestes deutsches Fabrikat . . . . Mk. 120.- 105.- 85.-
Kinderbetten in Holz und Metall, ganz besonders preiswert.
Metallbetten, weiß, Ia. Patentmatr. Mk. 64.- 59.- 50.- 45.- 33.- 26.-
R.-Haarmatratzen . . Mk. 235.- 160.- bis 140.- Ia. Capokmatratzen . . . 85.-
Wollmatratzen . 58.- 48.- 39.- bis 28.- Seegrasmatratzen . . 35.- bis 22.-



Die Besbe-Decke ist die beste Decke! (Besbe ges. gesch.)

Besbe-Daunendecken in all. Farben, Ia. Qual. Mk. 95.- 88.- 80.-
Besbe-Steppdecken i. all. Farb. Mk. 75.- 58.- 48.- 37.- 25.- bis 18.-
Daunen-Deckbetten Mk. 85.- 77.- 60.- 55.-
Deckbetten . . . . . Mk. 43.- 38.- 34.- 29.- 25.-
Kissen m. Ia. Halbdaunen M. 18.- 16.- 12.50 bis 10.50

Aufarbeiten von Steppdecken, Matratzen u. Kissen.

Betten-Spezial-Haus Adolf Buchdahl
Mannheim M 1, 2a.

Eigene Fabrikation — Franko-Lieferung.

Amtliche Bekanntmachungen

Polizeiverordnung für die Stadt Mannheim betr. Ortspolizeiliche Vorschrift.

Mit Zustimmung des Stadtrats und nach Vollziehbarkeitserklärung des Herrn Landeskommissärs vom 25. Juli 1925 wird § 7 der ortspolizeilichen Vorschrift vom 1. November 1919 betr. Bauordnung für die Stadt Mannheim erneuert. 19

Mannheim, den 20. Juli 1925.
Badisches Bezirksamt Abt. 7.

Ueber das Vermögen der Firma Badenia Automobilwerk A.G. Hamburg-Ladenburg in Hamburg, Spitalerstr. 7 wird heute nachmittag das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter ist ernannt Rechtsanwalt Beyerlen, Mannheim. Konkursforderungen sind bis zum 1. Oktober 1925 bei dem Gerichte anzumelden. Zugleich wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines definitiven Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf Mittwoch, den 26. August 1925, vormittags 11 Uhr, 3. Stock Nr. 198, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Donnerstag, den 8. Oktober 1925, vormittags 11 Uhr vor dem Amtsgerichte Abteilung BG. 3, 2. Stock, Zimmer 118 Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. Oktober 1925 Anzeige zu machen. 148

Mannheim, den 29. Juli 1925.
Amtsgericht BG. 3.

Handelsregister.

In das Handelsregister wurde heute eingetragen: 78

1. Zur Firma „Süddeutsche Telegraphen-Vertriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung" in Mannheim. Die Gesellschaft ist durch Gesellschafterbeschluß vom 16. Juli 1925 aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Leo Eiler, Mannheim, ist Liquidator.
2. Zur Firma „Aktiengesellschaft für Zigarrenfabrikation" in Mannheim. Dem Beschlusse der Generalversammlung vom 29. November 1924 entsprechend ist die Umstellung des Grundkapitals auf 32 000 RM. durchgeführt. Der Aufsichtsrat hat aufgrund der Ermächtigung der Generalversammlung vom 29. November 1924 durch Beschluß vom 30. Juni bezw. 6. u. 18. Juli 1925 den § 3 des Gesellschaftsvertrages neu gefaßt. Ferner wird bekannt gemacht: Das Grundkapital ist in 50 Vorzugsaktien über je 100 RM. und in 1350 Stammaktien über je 20 RM. eingeteilt.

Mannheim, den 28. Juli 1925.
Amtsgericht.

In das Handelsregister wurde eingetragen: 78/79

1. Zur Firma „Rheinische Creditbank" in Mannheim: Josef Hodenmeier ist nicht mehr Vorstandsmitglied.

Am 29. Juli 1925:

2. Zur Firma „Moses Dreifuß" in Mannheim. Die Firma ist erloschen.
3. Firma „Friedrich Goyes" in Mannheim. Inhaber ist Friedrich Goyes, Ingenieur, Mannheim.
4. Zur Firma „Vertriebsgesellschaft für Kartoffelerzeugnisse mit beschränkter Haftung" in Mannheim. Robert Mayer ist als Geschäftsführer ausgeschieden.
5. Zur Firma „Aluminowerk Aktiengesellschaft" in Mannheim. Das Grundkapital ist gemäß dem Generalversammlungsbeschluß vom 22. Dezember 1924 umgestellt worden auf 200 000 RM. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 22. Dezember 1924 in § 4 Satz 1 (Grundkapital, Aktienstückelung) abgeändert. Ferner wird bekanntgemacht: Das Grundkapital ist in 4000 Aktien zu je 50 RM. eingeteilt.
6. Zur Firma „Oelwerke Stern-Sonneborn Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Mannheim" in Mannheim als Zweigniederlassung der Firma Oelwerke Stern-Sonneborn Aktiengesellschaft" in Hamburg. Der Gesellschaftsvertrag ist in § 18 (Vergütung des Aufsichtsrates) durch Beschluß der Generalversammlung vom 25. Juni 1925 geändert worden. Jacques Sonneborn, Hermann Franken, Dr. ing. Benj. Herfeld und Phil. Hardt sind aus dem Vorstand ausgeschieden.

Amtsgericht Mannheim.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mannheim-Rheinau belegene, im Grundbuche von Mannheim zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Ferdinand Geithe, Kaufmann in Bad Dillingen eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am Dienstag, den 22. September 1925, vormittags 9½ Uhr, durch das unterzeichnete Notariat in dessen Diensträumen in Mannheim A 1, 4 versteigert werden. 58

Der Versteigerungsvermerk ist am 3. Juni 1925 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers u. den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Beschreibung des zu versteigernden Grundstücks:

Lagerbuch-Nr. 18045, Flächeninhalt 4 Ar 16 Quadratmeter Hofraite Planstadterstr. Nr. 26 und Waldseestr. 4. Hierauf steht ein vierstöckiges Wohnhaus mit Schienenkeller in 9 Abteilungen. Schätzung RM. 38 000.—

Mannheim, den 24. Juli 1925.
Bad. Notariat VI als Vollstreckungsgericht.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der in Mannheim-Rheinau belegene, im Grundbuche von Mannheim zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Kaufmann Karl Wilhelm Kiefer Ehefrau Emma geb. Baro in Mannheim eingetragene hälftige Miteigentumsanteil an dem nachstehend beschriebenen Grundstück am Mittwoch, den 23. September 1925, vormittags 8½ Uhr durch das unterzeichnete Notariat in dessen Diensträumen in Mannheim, A 1, 4 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 16. Juni 1925 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. 60

Beschreibung des zu versteigernden Grundstücksanteils:

Lagerbuch-Nr. 18044, Flächeninhalt 18 Ar 76 Quadratmeter Bauplatz im Ortsetter Stengelhofstr. 13, 15, 17. Schätzung R.-M. 11 000.—.

Mannheim, den 24. Juli 1925.
Bad. Notariat VI als Vollstreckungsgericht.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mannheim belegene, im Grundbuche von Mannheim zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Firma Rheinische Acetylen-Industrie, G. m. b. H. in Mannheim eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am Mittwoch, den 16. September 1925, vormittags 9½ Uhr durch das unterzeichnete Notariat in dessen Diensträumen in Mannheim, A 1, 4 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 19. März 1925 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. 58

Beschreibung des zu versteigernden Grundstücks: Lagerbuch-Nr. 8800, Flächeninhalt 8 Ar 60 Quadratmeter Hofraite, Meerfeldstraße Nr. 18. Hierauf steht ein vierstöckiges Wohnhaus mit Schienenkeller, nebst vierstöckigem Seitenbau, rechts mit Schienenkeller, eine zweistöckige Werkstätte mit Waschküche. Schätzung RM. 58 000.—.

Mannheim, den 26. Juli 1925.
Bad. Notariat VI als Vollstreckungsgericht.

Vergebung von Eisen, Schrauben und Steinbruchgeschirre.

Das Staatliche Porphyrwerk Dossenheim an der Bergstraße vergibt im öffentlichen Wettbewerb die Lieferungen von Steinbruchgeschirren, verschied. Eisens, Stahlschmiedblech, Schrauben usw.

Die Angebote hierauf müssen bis 14. August d. Js. mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Eisen usw.", eingereicht sein. Zuschlagsfrist 14 Tage. Angebotsvordrucke sind beim Staatlichen Porphyrwerk Dossenheim a. d. B. erhältlich. 7084

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde

Bekanntmachung.

Der Wettbewerb zur Gewinnung von Entwürfen für ein Kriegerdenkmal in Mannheim-Käfertal wurde mit 83 Entwürfen beschickt. Das Preisgericht hat folgende Entscheidung gefällt: 11

Ein zweiter Preis in Höhe von 800 Mark, Kennwort „So", Verfasser: Dipl.-Ingen. Alfred Teuffel, Ludwigshafen a. Rh.
Ein zweiter Preis in Höhe von 800 Mark, Kennwort „Symbol II", Verfasser: Dipl.-Ingen. Sohm, Bochum.
Ein zweiter Preis in Höhe von 800 Mark, Kennwort „Eckpfeiler", Verfasser: Reg.-Baumeister Meyer-Gaßers, Ludwigshafen am Rhein.
Zwei dritte Preise in Höhe von je 175 Mk., Kennwort: „Unseren Söhnen, Gatten und Vätern" und Kennwort: „Friede III", Verfasser: Archit. Willy Kullmann, Ludwigshafen a. Rh.

Zum Ankauf von je 100 Mark wurden empfohlen:

1. der Entwurf Kennwort „Spitzweg", Verfasser: Leopold Stirmlinger, hier.
2. Der Entwurf Kennwort „Ei darum", Verfasser: Dipl.-Ingen. Karl Friedrich, Ludwigshafen.
3. der Entwurf Kennwort „Obelisk", Verfasser Atelier Weber-Scheffels und Bildhauer Geib hier.

Die Verfasser der nicht preisgekrönten und nicht zum Ankauf empfohlenen Entwürfe können diese vom 8. August d. Js. ab gegen Ausweis beim Hochbauamt Mannheim, Zimmer 34, von 8—12 und 3—6 Uhr abholen. Wenn die Entwürfe nicht bis zum 1. September d. Js. abgeholt sind, werden zur Ermittelung des Verfassers die Umschläge geöffnet und die Entwürfe zurückgesandt.

Mannheim, den 30. Juli 1925.
Der Oberbürgermeister.

Mietberechnungen u. techn. Gutachten
*315 fertigt
Franz Spaeth
U 5, 9 Architekt U 5, 9
Langjähr. Sachverständiger d. Mieteinigungsamtes.

Unser
Total-Ausverkauf
wird in unserem Hause
U 1, 23
fortgesetzt.
Verkauf nur noch kurze Zeit.
1928
Reis & Mendle
U 1, 23, Tel. 1036

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.

Miet-Gesuche.

Kinderloses Ehepaar sucht per September in guter Lage B3426
2-3 möbl. Zimmer
mit Küche und Bad. Angebot. unt. M. P. 49 an die Geschäftsstelle.

Wer würde einem jg. Ehepaar ein *363
leeres, event. Mansardenzimmer
bei monatl. Miete von 20—25 Mk. überlassen? Angebote unt. P. T. 28 an die Geschäftsstelle.

Suche
leeres Zimmer
auch mehr, bei guter, zeitgemäßer Bezahlung. Angebote unt. M. S. 59 a. d. Geschäftsst. *191

Tausche
schöne
2 Zimmerwohnung
2 Tr., Neckarstadt-Ost, geg. gleichwertige, evtl. Lindenh., Oberstadt etc. Ausführl. Angebote mit Miete unt. Q. B. 36 an die Geschäfts…

Ein Freudentag

ist der Waschtag!
B3447

Sport-Artikel aller Art
Sporthaus Grlasch
O 1, 1 Hof, Eing. v. Paradeplatz.
Kein Laden, daher billig.
7500

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 91 X frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)
Ca214

Rolladen

Jalousien Rollos
Stierlen & Hermann
Spezialfabrik Mannheim
Augartenstraße 33 Tel. 2003

Kauf-Gesuche.

Haus
in der Stadt od. Vorort mit freiwerd. Wohnung zu kaufen gesucht. Angebote unt. P. G. 16 an die Geschäftst. *330

Ladeneinrichtung mit Theke f. Kolonialw. zu kauf. ges. Angeb. unter Q. D. 38 an die Geschst. *391

Eheirrungen in der Tierwelt.

Aufbewahren! 6. Fortsetzung folgt!

Der Mückenelefant.

Dem bekannten Afrikaforscher Knatterbull ist es gelungen, in der Nähe des Wendekreises des Bananen in den Gebieten der Negerstämme der Dämelacks und der Kanaphagen ein bisher unbekanntes Tier zu entdecken und es lebend nach Europa zu bringen: den Mückenelefanten (elephas muccensis Knatterbullii).

Dieses Tier, so berichtet Knatterbull, dessen bizarre Formen dem entzückten Forscherauge so manchen Liebreiz bieten, scheint seine Entstehung dem Umstande zu verdanken, daß die Kanaphagen die Dämelacks unterjocht haben und bestrebt sind, ihnen das recht fühlbar zu machen. Ihre Medizinmänner verwandeln deshalb jeden Mückenschwarm, den sie im Bereiche der Dämelacks entdecken, durch sogenannten faulen Zauber in eine Elefantenherde und verlangen davon neue Tribute. Durch die oftmalige Wiederholung hat sich dann eine Zwischenform von Mücke und Elefant herausgebildet, deren Konstruktion allerdings, was das Untergestell betrifft, noch nicht als wohlgelungen bezeichnet werden kann.

Hagenbeck in Hamburg, bei dem das Tier einstweilen verpflegt wird, hat sich deshalb sofort die gesamte Literatur über Kukirol bestellt, und im Elefantengehege, wo es untergebracht ist, ein Plakat anschlagen lassen:

Kukirolen Sie!

Er hofft, es damit viel besser auf die Beine zu bringen, denn es gibt nichts Besseres für überanstrengte und leidende Füße als die Kukirol-Fußpflege, kurz als „Kukirolen" bezeichnet.

Das wohltuende, herrlich erfrischende Kukirol-Fußbad (Doppelpackung 50 Pfg.) kräftigt Nerven und Sehnen. Wer an nächtlichen Zehen- und Wadenkrämpfen leidet, kann sich davon leicht überzeugen, denn ein möglichst warmes Kukirol-Fußbad vor dem Schlafengehen verhütet diese auf Ueberanstrengungen beruhenden Anfälle.

Der Kukirol-Streupuder (Blechdose 1 Mark) verhütet lästigen Fußschweiß und beseitigt den Schweißgeruch.

Beide Präparate, regelmäßig angewandt, schützen gegen Brennen und Wundlaufen.

Das vielmillionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster (Packung 75 Pfg.) beseitigt auch das hartnäckigste Hühnerauge in wenigen Tagen schmerzlos, unblutig und gefahrlos. Es verursacht keinen Druck, wie die veralteten, mit einem Filzring und Heftpflasterstreifen versehenen Binden. Letztere rollen sich stets zusammen, kleben am Strumpfe fest und bringen Nervöse zur Verzweiflung.

Das Gesamtergebnis des Kukirolens ist eine viel größere Ausdauer, ein federnder, selbstbewußter Gang, Ersparnis an Schuhen und Strümpfen (denn es werden deren mehr durch Schweiß vernichtet, als auf andere Weise) und Behebung aller Beschwerden, die vom vielen Gehen und Stehen herrühren.

Für Touristen und Sportsleute gibt es nichts Besseres und Zweckmäßigeres!

Wollen Sie ein Kukirol-Präparat zunächst mit der geringsten Ausgabe versuchen, so kaufen Sie eine Probepackung Kukirol-Fußbad für 30 Pfg.

Am vorteilhaftesten aber kaufen Sie gleich die ganze Kukirol-Kur-Packung, die alle 3 Präparate enthält und nur 2 Mark kostet. Sie sparen beim Einkauf der Kukirol-Kur-Packung 25 Pfg. und erhalten außerdem noch einen Kukirol-Federhalter gratis.

Jede Apotheke und Drogerie führt die Kukirol-Präparate. Hat sie eine zufällig nicht, dann die nächste. Im anderen Falle veranlassen wir die Zusendung durch eine hiesige Apotheke oder Drogerie.

Die Notwendigkeit der Fußpflege wird heute allgemein anerkannt. Wichtige Aufklärungen über die Notwendigkeit der Fußpflege erteilt Ihnen unsere neue Druckschrift, die wir Ihnen auf Verlangen kostenlos und portofrei zusenden.

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg.

MARCHIVUM

Offene Stellen.

Neuer Schlager
Täglich 25 Mk. Verdienst
Vertreter od. Kolonnenreisende (auch Damen) zum Verkauf an Private gesucht. Vorzustell. von 8—12 Uhr vorm. *355
Müller, Parkring 4a.

Reklame-Akquisiteur
i. Nordbaden und Pfalz gut eingeführt, f. hervorragende Reklame-Neuheit geg. hohe Provision gesucht. Angebote erbet. unter L. G. 17 an die Geschäftsstelle. *126

Mk. 500.—
und mehr verdienen tüchtige Vertreter u. Händler monatlich durch den Vertrieb meiner 40 Sorten Spezial-Kräuter-Tees, gegen die verschiedensten Krankheiten (frei verkäuflich). Em106
Dr. Barthold Hoffmann Tee-Fabrik, Leipzig 213

Verkäufe.

In zentr. Lage nächst Marktplatz, groß., helles
Mag.-Gebäude
ca. 1000qm nutzb. Fläche, mit Büros, gr. Einfahrt, bei Verk. halb. preiswert zu verkaufen durch Immob.-Büro
Levi & Sohn
Q 1. 4
Tel 595 u. 10457.
B3456

Einfamilienhaus
Feudenheim
2 Zimmer, Zubehör u. Mans. sof., 3 Zimmer d. Tausch beziehb. weg Wegzug **zu verkauf.** durch Immob.-Büro
Levi & Sohn
Q 1, 4 B3456
Tel. 595 u. 10457.

Gutgehendes
Lebensmittelgeschäft
auch geeignet für Metzgerei, in verkehrsreicher Lage, für 1000 ℳ umständehalb. zu verkaufen. 2 Zimmer u. Küche evtl. 2—3 Zimmer u. Küche zu tauschen. Angebote unter Q. L. 45 an die Geschäftsstelle. *404

Nachweisb. gut eingef.
Versandgeschäft
zu verkaufen. Erforderl. m. Waren 1600 ℳ. Eilangebote unt. P. Z. 34 a. d. Geschäftsst. *375

Die grosse Auswahl
Die guten Qualitäten
Die billigen Preise

sind die Ursachen des regen Zuspruchs und großen Erfolges, dessen sich unsere billige Verkaufs-Veranstaltung zu erfreuen hatte.

Wir setzen diesen billigen Verkauf fort.

Jedes Stück eine ungeheure Ersparnis

Nur so lange Vorrat — **Auch für starke Damen**

Ein Posten
Regen- u. Gummi-Mäntel
imprägnierte, gute Stoffe
Serie I jetzt **25.-** Serie II jetzt **35.-** Serie III jetzt **45.-**

Ein Posten
Kostüme
Jacke durchweg auf reiner Seide nur allerbeste Stoffe. In allen Farben auch weiß.
Serie I jetzt **39.-** Serie II jetzt **49.-**

Ein großer Posten hocheleganter
Modell-Kleider
Selten schöne Stücke
allerbeste Qualitäten
Serie I jetzt **65.-** Serie II jetzt **85.-**

Ein Posten
Kleider
reinwollene allerbeste Stoffe in allen Farben
Serie I jetzt **15.-** Serie II jetzt **25.-** Serie III jetzt **35.-**

Ein Posten
Kasaks u. Blusen
aus besten Seidenstoffen
Serie I jetzt **25.-** Serie II jetzt **35.-**

Ein Posten Strickwaren allerbeste Qualitäten
Kostüme Kleider Pullover
zu beispiellos billigen Preisen.

Modehaus Sachs
Mannheim, P 6, 20 — **Heidelbergerstr.**

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Neugeb. Kind
besserer Herkunft wird geg. Bezahlung in liebevolle Pflege genommen. Kinderwagen vorhand. Angeb. unt. Q. E. 59 a. d. Geschäftsst. *359

Unterricht.

Anfang August beginnt
Ferienkurse
für ältere Schüler und Schülerinnen. Jed. Fach kann einzeln durchgenommen werden. *324
Schönschnellschreiben
(auch m. d. linken Hand) Rundschrift, ferner Rechnen, Buchführung (alle Systeme), Scheck- u. Wechselkunde, Stenographie und Maschinenschreiben, richt. deutsches Sprechen u. Schreiben, sow. französische Sprache lehrt schnell u. gründlich nach bester Methode
P. Crone
Mannh., Kepplerstr. 18.

Heirat.

Suche für einen Verwandten (Arzt, 30 J., große Erscheing.) Dame mit entspr. Vermög. zum
Heirat
Vermittlung durch Eingeborene angenehm. Gefl. Zuschriften unt. P. R. 26 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *353

Kaufmann, Witwer, 38 J., in sicher Stellung, wünscht mit einem dreijährigen herzigen Mädel, wünscht die Bekanntschaft einer kath. Dame m. Herzensbildung, evtl. ja. Witwe mit Wohng., ohne Kind, zwecks baldiger *363
Heirat
Vermittler verbet. Zuschriften unt. Beifügung eines Lichtbilds, welches sofort zurückgeg. wird, bei strengster Diskretion unter P. W. 31 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Heirat
21jährig. nettes pflegt. Mädchen, mit 30 000 ℳ Vermög., sucht Herrn in gut. Pos. Ausführliche, evtl. m. gute Erscheinung. Zuschrift. unt. O. P. 99 a. d. Geschäftsst. *326

Heirat
Suche für meine einzige Tochter, gebild. 20jähr. Halbwaise, passend. Vermögen, hier od. auswärts. Gefl. einger. Wohnung u. Vermögen vorhand. Nur gebild. Herren in gesich. gesellsch. Position belieben zu schreiben. Diskretion selbstverständl. Briefe erbeten unter Q. X. 57 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *408

2 Lebensfrohe Mädels wünschen die Bekanntschaft von 2 anständigen Herren zw. gemeinsam. Ausflüg., Gedankenaustausch u. spät. *378
Heirat
Zuschrift. unt. Q. A. 22 an die Geschäftsstelle.

Jg., intell. Beamtenwitwe m. schön. Wohn.-Einrichtung, 2 gutsituierten berufst. Kindern, sucht auf dies. Wege, da sonst keine Gelegenheit, mit Beamten zwecks *345
Heirat
kennen zu lern. Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen. Zuschrift. unt. P. J. 18 a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Spezialtherapie für Frauenkrankheiten
Naturheilkunde — Biochemie
Frau Clara Hemmer, P 3. 3. I.
Sprechstund.: 10—12 3—6 Sonnt. 10—11

Verkäufe

Günstige Kapitalsanlage *416
Haus mit Lebensmittelgeschäft
Schwetzingervorstadt
Steuerwert Mk. 90 000.—, belastet mit einer Hr. Hypothek von Mk. 54 000.—, Größe 463 Quadratm. zu Mk. 15 000.— mit Mk. 10 000.— Anzahlung sofort zu verkaufen. *416
Immob.-Büro Th. Schmitt, M 5, 2 Tel. 4833

Kauf-Gesuche

Kl. Villa (Landhaus)
möglichst sofort beziehbar, gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. 7916
Ausführl. Angeb. mit Preis unt. A. 1989 an die Ann.-Exped. Jak. Dominckel, Elberfeld.

Miet-Gesuche

Ein schön 7944
möbl. Zimmer
für eine unserer Damen möglichst Mitte der Stadt sofort gesucht.
Gebr. Wirth, O 6, 7.

Eine Werkstätte
mindestens 100 Quadratmeter groß, mit Toreinfahrt sofort zu mieten gesucht. Em106
Angeb. unter U. M. 786 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Moderne
Herren-Oberhemden

Durch Selbstanfertigung höchste Leistungsfähigkeit

Vollständiger Ersatz für Maßanfertigung
vorzügliche Passform
gute Qualitäten
billigste Preise

Weiße Oberhemden **6.75**
Rumpfstoff aus langjährig erprobten Qualitäten, mit prima Piqué- und Batist-Einsätzen 10.50, 8.75, 7.50

Bunte Oberhemden **6.75**
aus prima garantiert echtfarbigem Zephir, Oxford und Perkal, gefütterten Falten-Einsätzen, mit je 1 weichen und steifen Kragen 10.75, 8.90, 7.50

Weiße und bunte Oberhemden mit abknöpfbaren Aermel-Manschetten und Reserve-Manschetten in allen Weiten vorrätig. 7892

Anfertigung nach Maß

Spezialhaus der guten Wäsche
Leo Rosenbaum
Q1.7 – Gegenüb. dem alten Rathaus – Breitestr.

Stellen-Gesuche

Kaufmann
in leitender Stellung, sucht gut bürgerl. Mittag- und Abendtisch in nur gutem Hause im Zentrum der Stadt gegen beste Bezahlung. „Keine Pension". *408
Angeb. unter O. M. 46 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tätige Beteiligung
mit Mk. 8000.— an gutem Unternehmen von tüchtigem Kaufmann gesucht. Gefl. Angebote unt. O. U. 54 an die Geschäftsst. d. Bl. *422

Die Hühneraugen-Pflasterbinden und Ballenscheiben „Lebewohl", sie wirken prompt, die Schmerzen schwinden, drum: wählst Du recht, dann lebst Du wohl!

Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für die Fußsohle. Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Ea192